

# Vogelschutz in Haus und Garten

Arbeitsblätter  
zum  
Naturschutz

11



Landesanstalt  
für Umwelt-  
schutz Baden-  
Württemberg

BNL Karlsruhe  
Staatliche  
Vogel-  
schutzwarte



# Vogelschutz

Zu beziehen vom **Herausgeber:**

Landesanstalt für Umweltschutz  
Baden-Württemberg  
Postfach 21 07 52, Griesbachstraße 3  
7500 Karlsruhe

oder bei:

Bezirksstelle für Naturschutz und  
Landschaftspflege  
Staatliche Vogelschutzwarte  
Baden-Württemberg  
Kriegsstraße 5a  
7500 Karlsruhe



Mit Unterstützung der Stiftung  
Naturschutzfonds

© 1990, Landesanstalt für Umweltschutz,  
ISSN 0179-2288

Verfasser: Wolf Bruland, Harald Dannen-  
mayer, Peter Havelka, Klaus Ruge

Schriftleitung: Klaus Ruge

Redaktion: Wolf Bruland

Satz und Layout: Christoph Lang, Rottenburg

Zeichnungen:

Wolf Bruland: S. 18, 19, 20, 21, 22, 23,  
24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34,  
35

Corinna Eschbach: S. 40, 41, 42, 43, 44

Druck: Koch, Reutlingen

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen  
Nachdrucks, der fotomechanischen Wieder-  
gabe, der Übertragung in Bildstreifen und der  
Übersetzung vorbehalten.

Papier: holzfrei, chlorfrei gebleicht, bedruckt mit Deink-Farben.

Arbeitsbl. Naturschutz	(11)	1-48	Karlsruhe 1990
------------------------	------	------	----------------





*Der bäuerliche Garten bietet viele Nischen.*

## **Vogelschutz in Haus und Garten**

Wer Vogelschutz ernst nimmt, sollte vor seiner eigenen Haustür damit beginnen. vielerorts stehen unsere Gärten im Widerspruch zur Natur, haben mit Natürlichkeit nicht mehr viel zu tun. Eintönige Rasenflächen, verkünstelte Blumenarrangements, das Überwiegen von Pflanzen aus fremden Ländern sind beredete Zeichen. Der Lebensraum für Tiere und Pflanzen, die hier heimisch sind, wird zunehmend enger.

Ein Garten, der naturnah erhalten und gestaltet wird, kann ein Paradies für Vögel sein. Auch viele andere Tiere können hier leben. Vögel stehen mit ihnen und dem Garten in mannigfacher Wechselbeziehung.

Bereits am Haus können wir Nistmöglichkeiten anbieten: Hausrotschwänze bauen ihre Nester gern in Mauernischen oder auf Gebälk. Niststeine, die man in Hauswände einbauen kann, ersetzen natürliche Nischen. Oftmals

entdecken wir die Nester auch unter Dachvorsprüngen.

Helfen können wir auch den Schwalben, die an den Häusern ihre Nester bauen.

Alte Bäume sollten im Hausgarten stehen bleiben. Sie bieten Nistmöglichkeiten für viele Vögel. Ein alter, mit Kletterrosen berankerter Apfelbaum ist das Schmuckstück eines jeden Gartens.

Rotkehlchen lieben Gebüsch. Sie brüten in Vertiefungen, Löchern und Baumstümpfen. Für den Nestbau brauchen sie Moos und Blätter.

Zaunkönige bauen in Nischen, Baumstümpfen oder in Reisighaufen ihr Nest. Reisig sollte also nicht weggeworfen oder verbrannt werden, sondern irgendwo in einer Ecke aufgeschichtet werden. Früher oder später wird auch das Reisig zu Humus. Solche Haufen sind auch Unterschlupf für eine Vielzahl anderer Tiere.

Selbst die Amsel mag keine pingelig sauber gefegten Gärten. Dort, wo Laub liegt, wendet

sie Blatt für Blatt und sucht nach Nahrung und Baumaterial.

Wer der Natur entgegenkommen möchte, sollte sich überlegen, ob er einen Teil in seinem Garten naturnah einrichten kann. Vielleicht ein Stückchen echte Wiese, auf der Blütenpflanzen und Wiesengräser wachsen. Körnerfresser, wie z. B. der Stieglitz, finden hier Nahrung. Auch Käfer und Falter fühlen sich wohl, manchmal sogar Heuschrecken. Die Einrichtung eines Komposthaufens dient allen Gartenbewohnern, den Pflanzen wie den Tieren.

Ein Tümpel belebt unsere Gärten auf vielerlei Weise. Dort gibt es Libellen, dort quaken Frösche, leben Kaulquappen. Der Gartentümpel sollte an den Rändern flach sein, damit die Vögel baden und trinken können. Wenn er etwas erdig ist, finden Schwalben nicht nur Nahrung, sondern auch Baumaterial.

Wenn in einer Ecke die Brombeeren wuchern oder die Disteln blühen, dann sollten sie dort

stehen bleiben. Das Dornengerank bietet Nistplätze für Grasmücken und Heckenbraunellen.

Ein richtiges Gebüsch im Garten wäre ein idealer Vogelstandort, am besten aus heimischen, standortgerechten Straucharten, die nicht nur Nistplätze bieten, sondern außerdem noch Samen und Früchte tragen, wie etwa Schneeball, Liguster, Heckenrose, Pfaffenhütchen, aber auch Hainbuche und Vogelbeere, und sie sind Lebensraum für viele Insekten und Spinnenarten, die auf exotischem Gehölz nicht leben können.



*Die Baukunst besteht darin, Lebensräume für viele zu schaffen.*



## Häuser als Lebensraum

Im Bundesgebiet ist eine Fläche von über 5 % mit Gebäuden überbaut. Diese Flächen sind zwar grundsätzlich für die Natur verloren, mit einer entsprechenden Gestaltung bieten jedoch auch Gebäude einer großen Zahl von Pflanzen und Tieren einen Lebensraum. Wände, Dächer, Dachvorsprünge, Böden, Keller, Schuppen, Scheunen und Ställe sind hierfür geeignet.

(Siehe auch Arbeitsblatt Nr. 2, Gebäude im Siedlungsbereich, Lebensraum für Vogel- und Fledermausarten).

## Untermieter erwünscht

Gebäude im Siedlungsbereich sind oft wichtige Ersatzstrukturen. Vor allem zur Brutperiode werden Nischen an Häusern, Hohlräume, Dächer, Vorsprünge, Kirchtürme und Scheunen von Vögeln genutzt. Aber auch andere Tierarten nutzen Gebäude als Lebensraum. Es gilt also, solche Lebensstätten zu erhalten, zu schaffen oder neue anzulegen.

Darüber hinaus müssen die Tiere natürlich auch Nahrungsräume in der unmittelbaren Umgebung finden.



*Viele ungenützte Möglichkeiten stehen offen. Das Haus bietet für viele Platz.*

## Vögel im Hausbereich

Art	Nistraum	Nahrungsraum	Bedrohung
<b>Schleiereule</b>	Kirchtürme, Scheunen, künstl. Nistkästen	offenes Grasland, Felder, Obstwiesen	Verschließen der Nisträume, Intensivierung der Landwirtschaft, Einsatz von Pestiziden
<b>Turmfalke</b>	Kirchen, Scheunen, Krähen- und Elsternester, künstl. Nisthilfen	offene Landschaft, Ödland, Obstwiesen	Verschließen der Nisträume, Intensivierung der Landwirtschaft, Einsatz von Pestiziden
<b>Dohle</b>	Höhlungen an Gebäuden, an Wassertürmen und Kirchen, Höhlen in Baumstämmen	überall wo Nahrung vorhanden ist	Verschließen der Nisträume, Intensivierung der Landwirtschaft, Einsatz von Pestiziden
<b>Rauchschwalbe</b>	baut Nistmulden im Innern von Gebäuden	Luftraum, Viehställe, über Wäldern und Flüssen	Verschließen der Ställe, Rückgang der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe mit Viehhaltung, Fehlen von Pfützen zum Suchen von Nestmaterial
<b>Mehlschwalbe</b>	baut geschlossene Nester außen an den Häusern	Luftraum, Viehställe, über Wäldern	auch in Wohngebieten ohne Viehhaltung
<b>Mauersegler</b>	Hohlräume unter Dächern von Häusern und Kirchen	Luftraum	glatte, nischenlose Fassaden
<b>Hausrotschwanz</b>	Nischen an Häusern	Gebäude bei Gärten	glatte, nischenlose Fassaden
<b>Grauschnäpper</b>	Nischen an Häusern Halbhöhlen in Bäumen	Gebäude bei Gärten	glatte nischenlose Fassaden
<b>Weißstorch</b>	Nester auf Dächern	feuchte Wiesen, Tümpel, Äcker	Einengung des Nahrungsraumes, Pestizide

## Wände zum Klettern Fassadengrün – die Natur mit dem Rücken zur Wand

In den Kernbereichen der Städte sind kaum Flächen verfügbar, die für eine nachhaltige Verbesserung unserer Lebensbedingungen das notwendige Grün sichern. Der Begrünung von Gebäudeflächen kommt daher große Bedeutung zu.

Nahezu jede Wand ist geeignet, Unterlage für Kletterpflanzen zu werden. Kletterpflanzen am Gebäude ermöglichen vielen Vogelarten das Brüten. Amsel, Grünfink und Haussperling bauen hier regelmäßig ihre Nester, gelegentlich auch Mönchsgrasmücke, Zaunkönig, Rotkehlchen, Singdrossel, Heckenbraunelle, Stieglitz und Zilpzalp. In Efeuwänden brüten Amsel, Zaunkönig und Rotkehlchen besonders

gern. Der Efeu nimmt eine Sonderstellung ein, da seine Früchte von März bis Mai reifen, also zu einer Zeit, in der es sonst keine Beeren gibt. Diese Beeren können einen Teil der Vögel über insektenarme Zeiten retten. Nicht nur Vögel, auch Schmetterlinge, Käfer und Bienen finden in Kletterpflanzen eine neue Heimstatt und lassen sich unmittelbar vom Fenster aus oder vor der Haustüre beobachten.

Ohne zusätzliche Kletterhilfe kommen die sogenannten Selbstkletterer Efeu, Trompetenwinde, Kletterhortensie und Wilder Wein aus. Sie klettern mit Hilfe kleiner Saugwurzeln oder Haftscheiben. Der weitaus größere Teil der Pflanzen benötigt Kletterhilfen. Das sind Latten-, Schnur-, Draht- oder Stangengerüste. Der Abstand der Kletterhilfen zur Wand sollte ca. 20–30 cm betragen. Das Emporwachsen der Pflanzen wird dadurch erleichtert. An den Kletterhilfen angebrachte Nistkörbchen, wie

	Fassaden- seite	Selbst- kletternd bzw. Haftwurzel	Einjährig/ mehrjährig	Immergrün	Höhenwuchs	Standort	Boden, Garten mäßig vor- bereiten, sonst:	Beste Aussaat/ Pflanzenzeit (vor Bodenfrost schützen):
<b>Efeu</b>	Nord/West	Ja	Mehrjährig	Ja	Bis 15 m	Auch schattige Bereiche	Karge Böden	Februar–Mai
<b>Wilder Wein</b>	Süden	Ja	Mehrjährig	Nein	Bis 10 m	Sonnig	Kalkige Lehm- Sandböden	März– September
<b>Waldrebe</b>	Süden	Nein	Mehrjährig	Nein	Bis 12 m	Sonnig	Humusreiche, kalkhaltige Böden	März– September
<b>Hopfen</b>	S–S/O–S/W	Nein	Bildet sich jährlich neu	Nein	Bis 10 m	Sonnig	Lehmhaltige, nährreiche böden	Februar–Mai
<b>Glocken- rebe</b>	Süd/West	Nein	Einjährig	Nein	Bis 4 m	Vollsonnig	Reichliche Düngung	Februar–Mai
<b>Trichter- winde</b>	Westen	Nein	Einjährig	Nein	Bis 4 m	Sonnig	Reichliche Düngung	Februar–April
<b>Mehrjähr. Wicke</b>	Süden	Nein	Wächst jährlich neu	Nein	Bis 2 m	Sonnig	Kalkige Böden	Februar–April
<b>Kapuziner- Kresse</b>	O/S/West	Nein	Einjährig	Nein	Bis 1 m	Sonnig/ halbschattig	Humoser Boden	Februar–April
<b>Feuer- bohne</b>	Süd/West	Nein	Einjährig	Nein	Bis 3 m	Sonnig/ halbschattig	Mittlerer Gartenboden	Februar–April
<b>Geißblatt</b>	O/S/West	Nein	Mehrjährig	Nein	Bis 5 m	Sonnig/ halbschattig	Etwas feuchter Boden	Februar–April

*Für jede Wand die richtige Pflanze.*



sie für Kanarienvogelzucht Verwendung finden, können bei neu angelegten Fassadenbegrünungen schneller zu der gewünschten Vogelbrut führen. Die Pflanzen bieten schnell den nötigen Sichtschutz, die Ranken sind jedoch anfangs meist zu schwach, ein Nest zu halten.

Die bekanntesten und typischen Kletterpflanzen, die sich an solchen Hilfskonstruktionen entlangschlingen oder ranken, sind: Knöterich, Blauregen (Glyzinie), Pfeifenwinde, Geißblatt, Wilder Hopfen und Edelhofen, Waldrebe (Clematis), Weinrebe und Kletterrose.



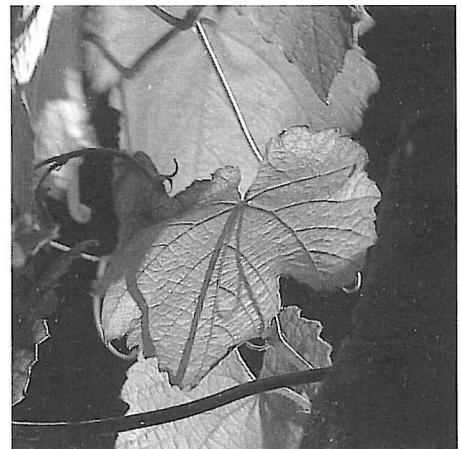
*Hopfen*



*Wilder Wein*



*Efeu*



*Wein*

## Glaswände – unsichtbare Hindernisse

Moderne Gebäude mit großen Glasflächen bilden für Vögel eine große Gefahr. Glasflächen sind offenbar häufig nicht als Hindernis sichtbar, darum stoßen Vögel gegen diese Hindernisse und werden oftmals durch den Anprall getötet oder verletzt. Vornehmlich handelt es sich um Kleinvögel. Aber auch größere Arten wie Sperber und Turmfalke sind davon betroffen.

### Unterschieden werden muß zwischen

- a) durchsichtigen, doppelseitig verglasten Wänden und Verbindungsgängen
- b) Fenstern, die keinen freien Durchblick gewähren, aber bei bestimmten Beleuchtungsverhältnissen die Landschaft oder Bäume im Spiegelbild erkennen lassen.

### Zur Verhütung dieser oft recht hohen Verluste gibt es eine Reihe von Methoden:

- Die Kennzeichnung von Glasflächen durch Greifvogelumrisse ist die am häufigsten angewandte Methode. Die Greifvogelumrisse üben auf die Vögel jedoch keinerlei abschreckende Wirkung aus. Diese Silhouetten dienen lediglich dazu, Scheiben sichtbar zumachen. Ebenso wirkungsvoll sind alle anderen Formen wie etwa Kreise oder Vierecke. Diese Figuren werden im Handel bezogen oder aus Klebefolien selbst angefertigt und von außen an die Scheiben geklebt. Die Wirkung hängt von der Zahl und Dichte der Figuren ab – je dichter desto besser. Außerdem ist es günstig, die Figuren aus verschiedenen Farben zu fertigen, da sich je nach den vorherrschenden Lichtverhältnissen und dem vorhandenen Hintergrund weiße, rote oder schwarze Elemente unterschiedlich gut abzeichnen.
- Eine fast völlige Beseitigung der Gefahrenquelle kann durch Mattieren der Glasflächen mit einem Sandstrahlgebläse oder durch Überstreichen der Fläche mit Farbe erreicht werden. Das Verwenden von Kathedralglas ist

ebenfalls empfehlenswert. Farblich getönte Glasscheiben vermindern die Vogelschlaggefahr nicht oder nur geringfügig, da die Durchsichtigkeit bei der Eintönung meist nicht herabgesetzt wird.

- Das Bespannen der Scheiben mit Gardinen ist eine wirksame Methode. Es kommt hier jedoch bei Einspiegelungen (siehe bei Punkt b) noch immer zu Verlusten.
- Eine bessere Methode ist das Aufhängen von Schnurvorhängen oder engmaschigen Fischernetzen vor den Fenstern. Die Vorhänge und Netze sollten an der Oberseite befestigt werden und nach unten frei durchhängen (eventuell müssen an windigen Stellen im unteren Bereich kleine Gewichte angebracht werden). Vorhang und Netz kann sich somit noch etwas bewegen, dadurch wird das Erkennen des Hindernisses erleichtert. Durch enge Bepflanzung vor und hinter den Scheiben können die Vogelverluste ebenfalls gemindert werden.
- Es ist besonders wichtig, daß mit Einbruch der Dunkelheit Lichtquellen hinter Glasflächen gelöscht oder durch Jalousien unsichtbar gemacht werden. Besonders in der Zugzeit, im Herbst und Frühjahr verunglücken in den Abendstunden viele Vögel.



## Der Hausbaum – Symbol des Lebens

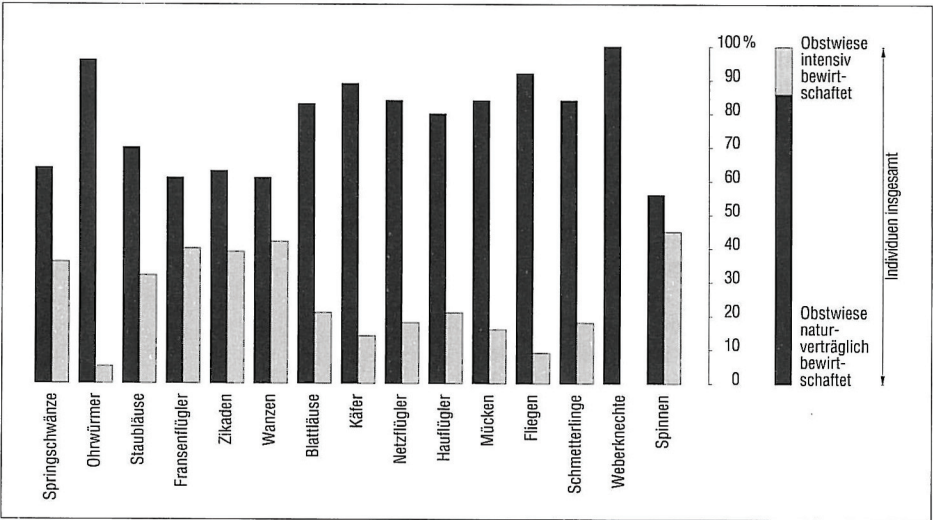
Seit jeher galt der Baum als Symbol des Lebens, des Schutzes, der Geborgenheit und der Standfestigkeit.

Freistehende alte Laubbäume prägen im besonderen Maße Hof und Garten. Baumkronen und Asthöhlen schaffen Nistmöglichkeiten für viele Vogelarten. Grünfink, Girlitz, Stieglitz und Meisen fühlen sich ebenso zuhause wie Fledermaus und Siebenschläfer.

Außerdem trägt ein großer Baum erheblich zur Luftreinigung und Kühlung bei.

Die klassischen Hausbäume sind Nußbaum, Linde, Kirsche, Mostbirne und Roßkastanie.

Untersuchungen haben gezeigt, in ungespritzten Obstanlagen leben viel mehr Tierarten als in »intensiv gepflegten« Anlagen. Darum sollte unser Hausbaum auch nicht gespritzt werden.



*In ungespritzten Obstgärten finden sich die Tiergruppen arten- und individuenreicher als in intensiv bewirtschafteten Obstanlagen. (Nach Lohmann, 1986)*



*Begrenzungen wie Zäune und Mauern können wertvolle Lebensräume sein.*

## **Hecken und Gebüsch – vielseitige Lebensräume**

Das Pflanzen von Sträuchern bietet Nistplatz für viele Heckenvögel. Für Grasmücken, Rotkehlchen, Zaunkönig, Heckenbraunelle, Grünfink und Hänfling sind vor allem die stachel- oder dornenbewehrten Sträucher vorteilhaft.

Am besten pflanzen wir eine freiwachsende Hecke aus den verschiedensten heimischen Gehölzarten. Wir verwenden möglichst solche Gehölze, die nicht nur Nistplätze, sondern außerdem noch Samen und Früchte tragen, denn unsere Vögel möchten nicht nur ein Heim, sondern auch etwas zu fressen. Geeignet sind Schlehe, Wolliger- und Wasserschneeball, Heckenrosen, Brombeeren, Pfaffenhütchen, Heckenkirsche, Holunder, Liguster, Weißdorn und Hainbuche. Weidenarten können als wichtige Bienennahrungspflanze dazugepflanzt werden.

Die Hecke sollte nicht zu häufig beschnitten werden und sich weitgehend frei entfalten kön-

nen. Wir dürfen die Randsträucher auf keinen Fall zu schmalen Mauern zurechtstutzen, diese müssen vielmehr mit ihren überhängenden Zweigen eine Schleppe oder Schirm bilden können. Das Herbstlaub bleibt unter dieser Schleppe liegen, und wir mähen den Rasen nicht bis unter die Sträucher. Damit schaffen wir wichtige Übergangsbereiche.

Der geeignete Zeitraum zum Pflanzen einer Hecke ist die Zeit von Oktober bis März. Gepflanzt wird in nicht zu dichten Abständen.



















Wird die Hecke in einigen Jahren zu dicht oder zu hoch, dann können die Pflanzen kräftig zurückgeschnitten werden (auf den Stock setzen). Sie werden bereits im nächsten Frühjahr neu austreiben und nach kurzer Zeit ein neues dichtes Gebüsch bilden.

### **Hinweis:**

Auch die vorgenannten heimischen Gehölze können in der Baumschule bezogen werden; Aber Vorsicht: die »Wildheit« garantieren lassen.





















## Einheimische Heckengehölze (nach der Höhe geordnet)

	Sonne	Halbschatten	Schatten	Normaler, humoser Gartenboden	Magerer, trockener Boden	Feuchter bis nasser Boden	Kalkliebende Pflanze	Immergrün	Dornig	Bienenweide	Vogelschutzgehölz	Früchte bedeutsam	Schöne Blüten	Wuchert	Für Schnitt geeignet	Stockausschlag	Wurzelbrut
 <b>Stachelbeere</b> (Ribes uva-crispa) bis 1,5 m			▲ ▲	▲ ▲	▲ ▲			▲ ▲									
 <b>Berberitze</b> (Berberis vulgaris) 1–2 m	▲ ▲			▲		▲ ▲		▲ ▲	▲ ▲	▲ ▲						▲	
 <b>Johannisbeere</b> (Ribes nigrum) 1–2 m			▲ ▲ ▲		▲					▲							
 <b>Heckenkirsche</b> (Lonicera xylosteum) 1–2 m		▲		▲		▲ ▲				▲			▲			▲	
 <b>Himbeere</b> (Rubus idaeus) 1–2 m	▲ ▲	▲		▲		▲				▲		▲			▲		
 <b>Felsenbirne</b> (Amelanchier ovalis) um 2 m	▲				▲		▲					▲ ▲				▲	
 <b>Kreuzdorn</b> (Rhamnus cathartica) um 2 m	▲ ▲			▲ ▲		▲		▲		▲ ▲	▲ ▲			▲ ▲	▲ ▲	▲ ▲	▲ ▲
 <b>Wolliger Schneeball</b> (Viburnum lantana) 2–3 m		▲		▲		▲ ▲				▲ ▲	▲ ▲	▲ ▲					▲
 <b>Wasserschneeball</b> (V. opulus) 2–3 m		▲		▲		▲ ▲					▲ ▲	▲ ▲					▲
 <b>Sanddorn</b> (Hippophae rhamnoides) 1–4 m	▲				▲ ▲ ▲					▲ ▲							▲
 <b>Hartriegel</b> (Cornus sanguinea) 1–5 m			▲ ▲		▲ ▲				▲		▲			▲ ▲	▲ ▲		▲
 <b>Purpurweide</b> (Salix purpurea) um 3 m				▲ ▲ ▲ ▲													
 <b>Hundsrose</b> (Rosa canina) um 3 m	▲ ▲			▲ ▲					▲ ▲	▲ ▲	▲ ▲	▲ ▲	▲ ▲				▲
 <b>Brombeere</b> (Rubus fruticosus) um 3 m		▲ ▲	▲					▲ ▲	▲ ▲	▲ ▲				▲			▲
 <b>Schlehe</b> (Prunus spinosa) um 3 m	▲				▲		▲		▲ ▲	▲ ▲	▲ ▲	▲ ▲	▲ ▲	▲ ▲			▲ ▲
 <b>Liguster</b> (Ligustrum vulgare) 2–5 m		▲		▲ ▲ ▲ ▲		▲ ▲		▲		▲		▲ ▲	▲ ▲	▲ ▲			
 <b>Korbweide</b> (Salix viminalis) 2–5 m	▲ ▲				▲					▲							▲
 <b>Pfaffenhütchen</b> (Euonymus europaeus) 2–5 m	▲ ▲		▲		▲ ▲							▲			▲ ▲		

Es ist wichtig, bei der Auswahl der Pflanzen die örtlichen Boden- und Klimaverhältnisse zu beachten. Weiden sollten nur spärlich als »Bienenahrung« gepflanzt werden.



	Sonne	Halbschatten	Schatten	Normaler, humoser Gartenboden	Magerer, trockener Boden	Feuchter bis nasser Boden	Kalkliebende Pflanze	Immergrün	Dornig	Bienenweide	Vogelschutzgehölz	Früchte bedeutsam	Schöne Blüten	Wuchert	Für Schnitt geeignet	Stockausschlag	Wurzelbrut
 <b>Faulbaum</b> (Rhamnus frangula) 2–5 m			▲	▲	▲				▲		▲						▲
 <b>Kornelkirsche</b> (Cornus mas) 2–6 m		▲		▲	▲	▲				▲		▲	▲				▲
 <b>Hasel</b> (Corylus avellana) 2–6 m	▲	▲		▲	▲	▲		▲		▲							▲
 <b>Weichsel</b> (Prunus mahaleb) 2–6 m		▲			▲	▲						▲	▲				▲
 <b>Mandelweide</b> (Salix triandra) 2–6 m	▲	▲			▲					▲							
 <b>Schwarzer Holunder</b> (Sambucus nigra) 2–7 m		▲		▲	▲					▲		▲	▲	▲			▲
 <b>Weißdorn</b> (Crataegus sp.) 2–7 m	▲	▲		▲			▲		▲	▲	▲	▲	▲			▲	▲
 <b>Salweide</b> (Salix caprea) 2–8 m		▲	▲		▲					▲							
 <b>Vogelbeere</b> (Sorbus aucuparia) 5–10 m		▲		▲						▲		▲	▲				
 <b>Traubenkirsche</b> (Prunus padus) 3–15 m		▲		▲	▲					▲		▲	▲	▲			▲
 <b>Feldahorn</b> (Acer campestre) 5–15 m	▲	▲		▲	▲					▲						▲	▲
 <b>Bruchweide</b> (Salix fragilis) 5–15 m		▲	▲		▲					▲							
 <b>Silberweide</b> (Salix alba) 15–20 m			▲		▲					▲							
 <b>Birke</b> (Betula sp.) um 20 m	▲			▲	▲	▲											▲
 <b>Hainbuche</b> (Carpinus betulus) um 20 m		▲		▲							▲	▲				▲	▲
 <b>Erle</b> (Alnus glutinosa) um 20 m	▲	▲			▲					▲	▲						▲
 <b>Wildkirsche</b> (Prunus avium) um 20 m		▲	▲	▲						▲		▲	▲				▲
 <b>Zitterpappel</b> (Populus tremula) um 20 m	▲	▲		▲											▲		▲

Auf Pflanzen, die möglicherweise bei Kindern Vergiftungen hervorrufen können, wurde verzichtet.

## Blumenwiesen – nicht nur eine Freude für das Auge

Der sattgrüne, kurzgeschnittene, von »Unkräutern« befreite Rasen wird noch immer und allzu häufig als Zeichen höchster gärtnerischer Leistung verstanden. Mit diesem traditionellen Verständnis der Gartenkunst sollten wir brechen, wenn wir ein Stück Natur zurückgewinnen wollen. Denn wo Wiesenglockenblume, Margerite, Hahnenfuß, Wiesensalbei oder Wiesenkugel fehlen, ist auch kein Platz für Vögel, Schmetterlinge, Bienen oder Kröten.



*Artenreich gestaltete Wiese als neue Form der Gartenkunst.*

## Vor der Freude steht die Mühe

Die einfachste Methode besteht darin, den vorhandenen Rasen einfach wachsen zu lassen und

- im 1. Jahr nur noch 4 mal
- im 2. Jahr nur noch 3 mal
- und später nur noch zweimal zu mähen.

Samen von Blumen und Gräsern der Umgebung bereichern ganz allmählich in den folgenden Jahren die Pflanzenvielfalt. Kurzfristig wird sich der Erfolg nicht einstellen, wir benötigen etwas Geduld.

Wenn dann die ersten Wiesenblumen blühen, kommen mit ihnen auch Schmetterlinge, Käfer und schließlich die Vögel. Distelfinken sind besonders dankbar, wenn sie Disteln finden. Auch die Samen von Roßkümmerl, Glockenblumen und Salbei und verschiedenen Gräsern werden von den Vögeln gerne angepickt.

Bei Neuanlagen können wir folgendermaßen vorgehen:

- den humosen, nährstoffreichen Oberboden möglichst abschieben, bei sandig-kiesigen Böden reicht das aus
- bei schweren Lehmböden Kies und Sand einbringen und leicht mit dem Untergrund vermischen
- Ansaat einer Wildrasen- oder Blumenwiesenmischung.

Noch ist es schwierig, Saatgutmischungen auf die vorhandenen Standortverhältnisse abzustimmen. Deshalb wächst die gekaufte Mischung nicht immer so, wie auf dem Etikett versprochen wurde. Sinnvoller ist es, Samen wildwachsender Pflanzen von benachbarten Wiesen zu sammeln, etwas Grassamen (5 g/qm) und sparsam einen Schmetterlingsblüher wie Hornklee zum Einsäen dazuzugeben.

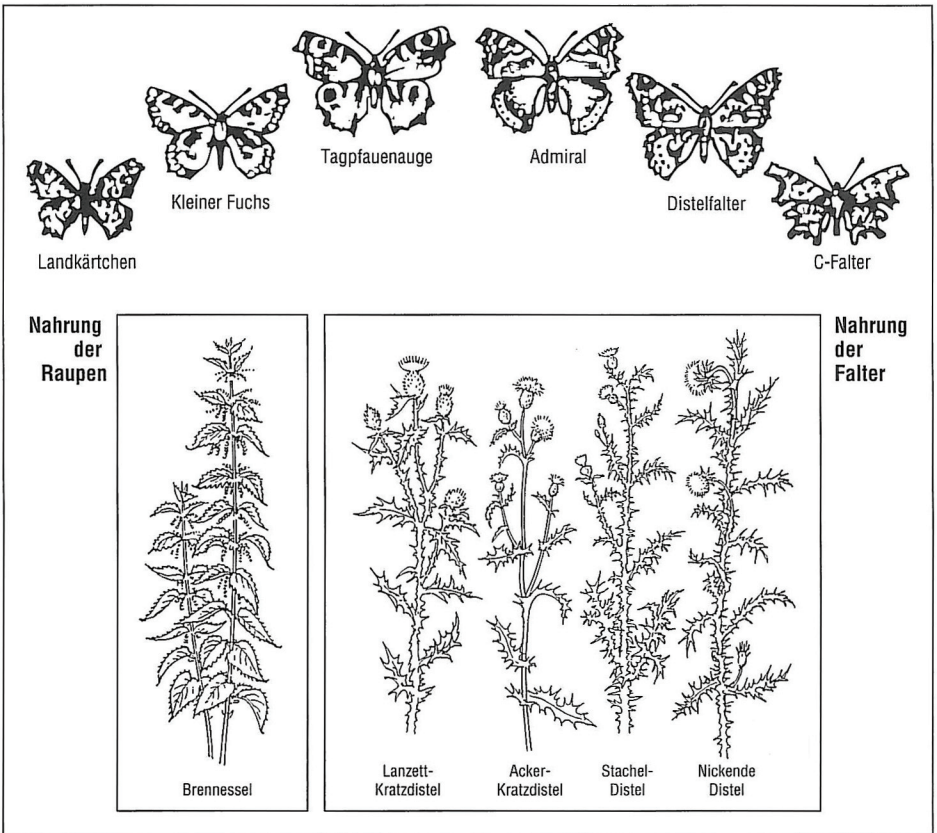
Wenn sich die Schmetterlingsblüher zu stark ausbreiten, weil reichlich Phosphor im Boden vorhanden ist, dann mähen wir anfangs besser einmal mehr.

Das Mähen mit der Sense ist eine gute Trimm-  
dich-Übung. Bei großen Flächen benutzen wir  
Balkenmäher.

- Sie Sensenmäh ist die geräuschloseste und  
pfligliche Art des Grasschnittes. Dem  
noch nicht verblühten Margeritenstock  
können wir ausweichen, den Wiesenbocks-  
bart zum Aussamen stehen lassen und gar  
Grasfrosch und Kröte scheuchen, wenn sie  
in der Mähbahn sitzen.
- Rotationsmäher hingegen sind insekten-  
feindlich. Sie reißen mit ihrem Sog nicht  
nur das Gras, sondern auch die Käfer, Heu-  
schrecken usw. in die Mähscheibe und kön-  
nen unsere Bemühungen zunichte machen.

## Brennesseln – Nutzkraut oder Unkraut

Die Brennessel, ein ausgesprochener Nähr-  
stoffanzeiger, wird oftmals als Unkraut be-  
zeichnet. Natürlich ist es nicht sinnvoll, einen  
Garten zu pflegen, in dem ausschließlich  
Brennesseln wachsen. Aber wir sollten daran  
denken, daß die Brennessel Futterpflanze von  
folgenden Schmetterlingen ist: Admiral, Brau-  
ner Bär, Distelfalter, Kaisermantel, Kleiner  
Fuchs und Tagpfauenauge. Von diesen  
Schmetterlingen sind Admiral und Kleiner  
Fuchs ausschließlich von der Brennessel als  
Futterpflanze abhängig.



Einige unserer schönsten Schmetterlinge brauchen die Blüten der Disteln als Nahrung und vor allem Brennesseln, um ihre Raupen zu ernähren.



Auch bei der Gartenbewirtschaftung ist die Brennnessel nützlich. Ihre Brühe 24 Stunden in Wasser angesetzt (1 kg Brennnesseln auf 10 l Wasser) ist ein erfolgreiches Mittel gegen übermäßigen Blattlausbefall, ohne natürliche Feinde zu töten. Länger angesetzt ist der Pflanzensaft ein hochwirksamer Dünger. Steinhilfen binden den etwas strengen Geruch, so daß sich auch der Nachbar leichter überzeugen läßt.

Für die eigene Gesundheit ist die Brennnessel ebenfalls dienlich. Sie enthält Vitamin A und C. Junge Brennnessel ist als Salat oder Gemüse schmackhaft und kräftigend. Als Tee verwendet wirkt sie blutreinigend und harntreibend.

Einige unserer schönsten Schmetterlinge brauchen vor allem Brennnesseln (als Raupennahrung) und Disteln, in deren Blüten die Falter Nektar finden. Übertriebene Ordnung ist ihr Untergang.

## Ein Bad für Vögel

Wir können den Vögeln im Sommer helfen, indem wir ihnen einen kleinen Vogelteich anlegen oder große flache Schalen aufstellen. Am besten eignen sich Schalen aus Eternit oder Steingut.

Zwei Dinge muß man beachten: Vogelbäder sollten so frei wie möglich aufgestellt sein, damit sich nicht die Katze des Nachbarn, von Büschen gedeckt, bis an das Bad heranschleichen kann, denn Vögel baden mit solcher Inbrunst, daß sie gar nicht merken, wenn sich ein Jäger anschleicht. Sinnvoll ist es auch, das Vogelbad auf einen Sockel zu stellen, dann haben es die Katzen schwerer, sich an die Vögel heranzuschleichen.

Gefährlich sind tiefe Gefäße mit steilen Rändern, Regentonnen etwa. Die Vögel können die Wassertiefe nicht abschätzen. Sobald sie keinen Halt mehr am Boden finden, ertrinken sie. Gar oft schon endete der erste Flug eines Jungvogels in einer Regentonne.

Nicht nur Meisen, Rotschwänze, Amseln oder Buchfinken ertrinken in Regentonnen, sogar Turmfalken und Eulen verenden dort. Dabei kann man durch einen ganz kleinen Trick die Regentonnen ungefährlich machen. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten: entweder läßt man ein Brett auf dem Wasser schwimmen oder man gibt einen unregelmäßig geformten Ast in die Regentonne. Daran können die Vögel Halt finden und an das Wasser gelangen.

Besser und schöner ist ein kleiner Gartenteich. Es gibt viele Möglichkeiten zum Teichbau. Ob wir nun eine Teichbaufolie oder eine Lehmichtung wählen, müssen wir folgendes beachten:

Zumindest ein Ufer sollte so ausgebildet werden, daß flache Übergangs- und Verlandungszonen entstehen. Wir teilen den Weiher in verschiedene Tiefenzonen, damit wir vielen Ansprüchen der Pflanzen- und Tierwelt am und im Wasser gerecht werden.

Wir werden staunen, wieviele Tierarten sich ganz ohne unser Zutun im ersten Jahr im und am Weiher einfinden, etwa Libellen und Wasserkäfer. Wie fast alle Käfer, können auch sie fliegen und finden schnell angebotene neue Lebensräume.

Wollen wir, daß verschiedene Tierarten im Weiher auch überwintern, müssen wir auf eine frostfreie Tiefe von 60–80 cm achten. Eine alte Baumwurzel im Uferbereich kann zusätzliche Lebensräume für zahlreiche holzbewohnende Insektenarten bieten.

## **Bodenverbesserer Torf – ein kritisches Thema**

Torfstreu im frisch geharkten Beet sieht zwar recht »gepflegt« aus, ist jedoch nur eine teure Nutzlosigkeit.

- Normaler »Düngetorf« enthält überhaupt keinen Dünger (er wurde nur aus Transportgründen so benannt), er ist im Gegensatz steril und nährstoffarm.
- Torf hat nach dem Einbringen in den Gartenboden nur für kurze Zeit ein gutes Wasserhaltevermögen und liefert bei seiner Zersetzung nur sehr geringe Humusmengen. Torf »verpufft« in Sandböden und verkohlt unter Luftabschluß in lehmig-tonigen Böden.
- Torf führt bei zu trockener Verarbeitung durch Wasserentzug zu Trockenschäden an Pflanzenwurzeln.
- In den Gärten der Bundesrepublik Deutschland werden jährlich rund 8 Millionen

Kubikmeter Torf fast nutzlos vergraben. Somit geht ständig Lebensraum für Tierarten, wie z. B. das Birkhuhn, verloren.

- Torf wird aus Mooren geholt, die zu ihrer Entwicklung seit der letzten Eiszeit bis zu 10.000 Jahre benötigt haben.
- Moore sind Rückzugsgebiete für Tier- und Pflanzenarten, die seit der Eiszeit hier leben konnten.
- Moore sind für den Wasserhaushalt, also auch für unser Trinkwasser, unentbehrlich.

Kompost dagegen kann jeder produzieren, und Komposterde führt, im Gegensatz zum Torf, dem Boden verlorengegangene Nährstoffe und Spurenelemente wieder zu, versorgt ihn mit Humus und fördert das Bodenleben, weil im Gras, im Laub und in den Gartenabfällen, die kompostiert werden, all diese von der Pflanze benötigten Substanzen enthalten sind.

Wer also keinen Torf verwendet, leistet einen wirksamen Beitrag zur Erhaltung der Tier- und Pflanzenarten der letzten Moore.



*In Baden-Württemberg gibt es nur noch wenige intakte Moore.*



## Kompost – die Veredlung von Abfällen Kompostbereitung

Sollen dem Boden organische Stoffe zugeführt werden, so geschieht das am besten in Form eines reifen Kompostes. Von der Bodenbedeckung, dem Mulchen bzw. der Flächenkompostierung soll hier nicht die Rede sein. Organische Abfälle werden zu einer Kompostmiete angesetzt, dabei werden folgende Materialien verwendet: Ernterückstände aus Gärten, zerkleinerte Pflanzenstengel (Sonnenblumen, Mais), Sägemehl, Stroh, Grasschnitt, Küchenabfälle, Brennesseln, Knüllpapier, Holzasche, kleine Mengen Hornspäne, Stallmist, Knochen- und Blutmehl, Lehm, Kalk und Gesteinsmehl (Granitstaub). Diese Stoffe werden

miteinander gemischt, locker angesetzt, leicht angefeuchtet, so feucht wie ein ausgedrückter Badeschwamm. Durch Einstoßen von Löchern mittels eines angespitzten Holzpfahles wird für die Belüftung der Miete gesorgt. Zuletzt wird mit einer dünnen Schicht Gras oder Strohhäcksel das Ganze abgedeckt. Nach 2–3 Monaten wird der Haufen umgesetzt. Die äußere Schicht kommt dabei nach innen, so daß auch noch nicht verrottetes Material humifiziert. Die Regenwürmer spielen dabei eine wichtige Rolle. Sie sind im Kompost sehr erwünscht.

### Fäulnis (anaerob)

Abiotischer Vorgang ohne Luft-Sauerstoff

*Beteiligt sind:*

O<sub>2</sub>-fliehende Bakterien (Anaerobier)  
Insekten

*Es entsteht:*

Rohhumus  
Insekten-Humus

*Bildung von:*

Schwefelwasserstoff, Chlorwasserstoff,  
Kohlenwasserstoff, Phosphorwasserstoff  
Ammoniak (NH<sub>3</sub>), NH<sub>4</sub>-Verluste

Bakterien erzeugen keine Vitamine,  
Fäulnis führt u. a. zu Zinkmangel (bei  
Zinkmangel: Virusbefall)

**Fäulnis führt zu Schädlingsbefall**

### Rotte (aerob)

Biologischer Vorgang mit Luftsauerstoff (O<sub>2</sub>)

*Beteiligt sind:*

O<sub>2</sub>-liebende Bakterien (Aerobier), Hefen,  
Schimmelpilze, Strahlenpilze, Hutpilze,  
Regenwürmer

*Es entsteht:*

Echter Humus, Dauerhumus  
Regenwurm-Humus  
Ton-Humus-Komplexe

*Bereitstellen von:*

Pflanzenaufnehmbaren Spurenelementen, wie  
Zink, Kupfer, Mangan, Molybdän.  
Wasserlöslicher Phosphorsäure, Salpeter-Stickstoff  
(NO<sub>3</sub>), N-Bindung zu Pilz-Eiweiß (langsam  
fließende N-Quelle!), Antibiotika, Hemmstoffe  
gegen Krankheiten, Zerstörung der Viren!

Schimmelpilze erzeugen Vitamine  
Schimmelpilze machen Zink verfügbar  
(Zink ist wichtig zum Aufbau von Eiweiß)

**Rotte-Vorgänge:  
Voraussetzung für gesunde Pflanzen!**

Der Mensch ist in diese Kette: „Boden–Pflanze–Tier–Mensch“ mit einbezogen.

## Umsetzen und Reife der Kompostmiete

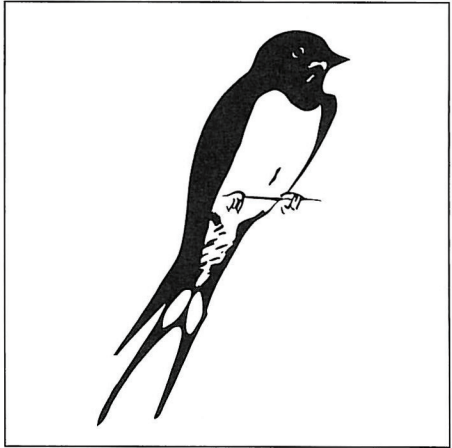
Das Umsetzen der Miete erfolgt Anfang November (4–5 Monate nach dem Ansetzen). Infolge Erhitzung der organischen Masse bis zu 80° C und durch die Bildung von Kohlensäure und Wasserdampf ist ein Masseverlust zu verzeichnen. Stickstoffverluste sind dabei zwar nicht ganz zu vermeiden, doch schützen die Schimmelpilze, deren Mycel sich in der Kompostmiete ausbreitet, alles durchweht und durchzieht, vor zu großem Verlust. Das Pilz-Mycel ist befähigt, freiwerdenden Stickstoff festzuhalten und zu Pilz-Eiweiß zu binden. Dies steht später den Pflanzen als langsam fließende Stickstoffquelle zur Verfügung. Dieser Stickstoff wirkt auf die Pflanze nicht schockartig wie Stickstoff in einer Salzkonzentration, sondern wird von der Pflanze nach Bedarf »abgerufen«.

Der Komposthaufen bietet außerdem vielen Vögeln Nahrung. Beim Umsetzen oder Auflockern kommen zahlreiche Kleinlebewesen zu Tage. Man kann den Kompost Ende des Winters und im Frühjahr nach Wintereinbrüchen zur Futterquelle für viele Insektenfresser machen. Er muß nur oberflächlich etwas geöffnet werden. Dem Kompost schadet es nicht.

# Rauchschwalbe

Sommervogel

Befund: Bestand rückläufig



## Aussehen:

Schlank mit langen Schwanzspießen, rostroter, schwarzumrandeter Kehle.

## Lebensraum:

Offenes Kulturland mit Gehöften und Häusern, gelegentlich auch in Industriebauten. Kulturfolger.

## Stimme:

Ein hohes »tswit-tswit«. Der Gesang ist ein Zwitschern und Trillern, viel geschwätziger als die Mehlschwalbe.

## Nahrung:

Insekten aus der Luft und von der Wasseroberfläche. Nur bei ganz schlechtem Wetter, wenn keine Insekten fliegen, wird Nahrung vom Boden aufgenommen. Die Fliegen in Ställen sind eine Nahrungsreserve für Schlechtwetterperioden.

## Fortpflanzung:

Das Nest ist eine Viertelkugel, die unmittelbar an Balken oder Wänden angebracht wird. Und zwar fast immer innerhalb von Gebäuden. Es wird von Männchen und Weibchen aus Schlamm sowie aus Gras und Strohhalmen gebaut und ist innen mit Gras und Federn ausgepolstert. Kunstnester werden gern angenommen. Eizahl: 4–5; Jungvögel kehren anfangs

zum Nächtigen ins Nest zurück; 2–3 Bruten im Jahr.

## Bedrohung:

Aufgabe kleinerer Viehhaltungen

## Nisträume und Nisthilfen:

Rauchschwalben können im Innern von Ställen und Hauseinfahrten angesiedelt werden. Wichtig ist natürlich, daß immer eine Ein- und Ausflugsmöglichkeit geöffnet bleibt.

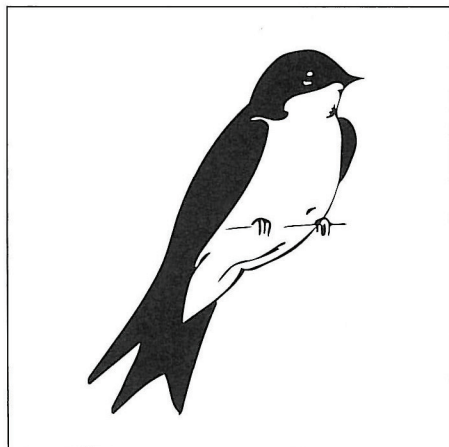
Die Schwalben müssen jedoch in der näheren Umgebung genügend Niststoffe (Lehm) zum Bauen ihres Nestes finden. Fehlt es an Nistmaterial, empfiehlt es sich, den Schwalben Pfützen anzubieten. Man verfährt dabei so, daß Pfützen mit 0,5 bis 1 m Durchmesser auf lehmigem Grund angelegt und ständig feuchtgehalten werden. Gehäckseltes Stroh und etwas Kuhdung ergänzen die angebotenen Materialien.

Für Rauchschwalben werden auch Kunstnester vom Handel geführt. Diese künstlichen Nisthilfen werden an Balken oder Wänden im Inneren von Gebäuden befestigt. Es ist wichtig, einen Deckenabstand von ca. 6 cm einzuhalten (Siehe Abb. 6, S. 43).

# Mehlschwalbe

Sommervogel

Befund: nicht unmittelbar bedroht



## Aussehen:

Etwas kleiner und gedrungener als eine Rauchschwalbe, Schwanz gegabelt, keine langen Spieße. Auffälliger weißer Bürzel, oberseits dunkelblau. Sitzen oft gesellig auf Telegrafendrähten.

## Stimme:

Etwas härter, mehr schnurrend als bei der Rauchschwalbe; leiser, schwatzender Zwitschergesang.

## Lebensraum:

Kleinere Städte, Vororte, ländliche Gemeinden. Nur gelegentlich an Küsten oder im Gebirge jenseits von Siedlungen.

## Nahrung:

Vor allem Insekten, die im Flug erbeutet werden.

## Fortpflanzung:

Männchen und Weibchen bauen – bis auf ein Einfugloch – geschlossene Nistmulden. Fast immer an den Außenseiten von Häusern. Zwei, gelegentlich auch drei Jahresbruten. Eizahl: 4–5. Nistet gerne in Kolonien.

## Bedrohung:

Die Nistmöglichkeiten werden durch modernes Bauen verringert. An Fassadenverkleidun-

gen, Glattputzen und modernen Fassadenfarben können Schwalben keine Nester bauen.

## Nisthilfen:

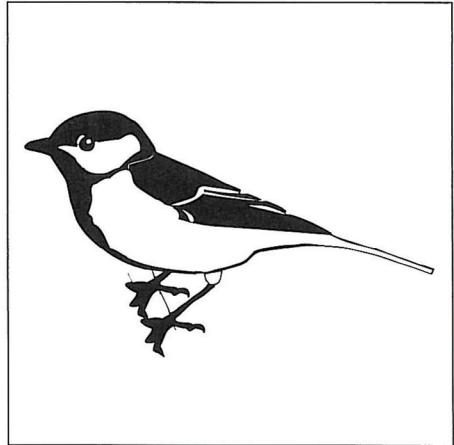
Mehlschwalben können an Gebäuden mit einem Dachvorsprung oder ähnlichem angesiedelt werden. Um dem Nest den nötigen Halt zu geben, kann unter dem Dachvorsprung ein 10–15 cm breiter Rauhputzstreifen vorgesehen werden, welcher nicht gestrichen wird. Ebenso hilfreich ist angenageltes Maschendrahtgeflecht. Für Mehlschwalben werden auch Kunstnester im Handel geführt (Siehe Abb. 5, S. 43). Diese künstlichen Nisthilfen werden an Außenseiten von Gebäuden unter Vorsprüngen oder Dächern mit beiden Winkelseiten anliegend befestigt. Damit der Schwalbenkot nicht auf Fenster oder Hauseingänge herabfällt, kann unter den Nestern ein 20–25 cm breites Brett mit Konsolen befestigt werden (Siehe Abb. 5a, S. 43). Das Brett darf jedoch nicht direkt unter dem Nest angebracht werden. Ein Mindestabstand von 30 cm zwischen Nest und Kotbrett muß eingehalten werden, da sonst die Schwalben das Nest meiden. Bei durchgehenden »Kotbrettern« (über die gesamte Hausbreite) ist es günstiger, die Konsolen gemäß Abb. 5b, S. 43 anzufertigen. Durch diese Konstruktion wird verhindert, daß sich die Schwalben unter dem Kotbrett ansiedeln.



# Kohlmeise

Jahresvogel

Befund: ungefährdet



## **Kennzeichen:**

Größte einheimische Meise, Mit schwarz-weißem Kopf und schwarzem Längsband auf der gelben Brust. Bei Männchen geht das breitere Band bis zu den Unterschwanzdecken.

## **Stimme:**

Man kann mehr als 15 Rufe unterscheiden. Der Gesang im Frühjahr tönt wie »zizidääh, zizidääh«. Das »pink« im Ruf der Kohlmeise ähnelt dem des Buchfinken, was ihr den Namen Finkenmeise einbrachte.

## **Lebensraum:**

Kohlmeisen leben in offenen, lichten Wäldern, in Gärten, Parks und alten Obstanlagen. Häufigste und verbreitetste Meise.

## **Nahrung:**

Vielerlei Insekten, die von Ästen, Zweigen und Blättern abgelesen werden, aber auch Sämereien. Im Winter werden vermehrt Sämereien gefressen.

## **Fortpflanzung:**

Männchen und Weibchen bauen ein Nest, das hauptsächlich aus Moos besteht und innen eine feste Auspolsterung von Haaren und Wolle hat. Die Nester werden in Spechthöhlen oder anderen Höhlungen, gelegentlich auch in Mauerischen gebaut. Eizahl: 8–10; Weibchen brütet

und wird vom Männchen gefüttert, bis 2 Bruten im Jahr.

## **Besonderheiten:**

Da Meisen viele Raupen sammeln, sind sie wichtige Helfer im Garten. Sie ersparen uns, mit der Giftspritze gegen Schädlinge in den Obstbäumen vorzugehen. Darum sollten wir versuchen, möglichst viele Meisen bei und im Garten anzusiedeln.

## **Nisthilfen:**

Die Anzahl der brütenden Meisen in unserem Garten läßt sich dadurch steigern, daß wir ihnen Nistkästen aufhängen. Wir können entweder Holzbetonnistkästen kaufen oder aber Meisenkästen selbst bauen (Siehe Abb. 1, S. 40). Das Flugloch sollte einen Durchmesser von 34 mm haben.

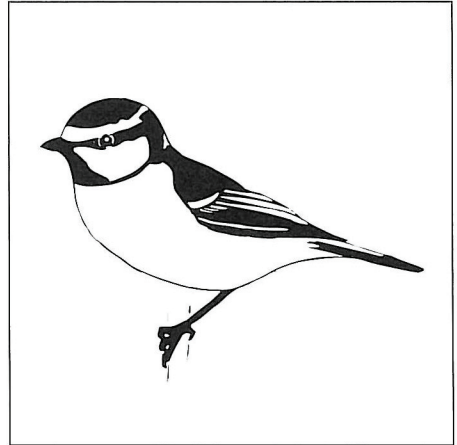
Meisen nutzen im Winter die Nistkästen als Schlafplätze. Mit Winterfütterung am Futterhaus lassen sich Meisen gut anlocken und beobachten.



# Blaumeise

Jahresvogel

Befund: keine Gefährdung



## **Kennzeichen:**

Kleiner als die Kohlmeise mit leuchtend blauer Krone und ebenfalls gelber Unterseite.

## **Stimme:**

Häufig ein »tsie tsie tsie teit«. Der Gesang ist ein schneller Triller, der wie »tsi-tsi-tsi-rrrr« klingt.

## **Lebensraum:**

Bevorzugt wie die Kohlmeise lichte Baumbestände, kommt deshalb in Gärten häufig vor.

## **Nahrung:**

Viele kleine Insekten, Puppen, Larven und Eier, Spinnen, die von Zweigen und Büschen abgelesen werden. Aber auch Knospen, Blüten, weiche Früchte und Sämereien, häufig an Futterhäusern.

Wichtige Helfer bei der biologischen Schädlingsbekämpfung!

## **Fortpflanzung:**

Höhlenbrüter. Nest ähnlich wie bei der Kohlmeise, wird aber häufiger mit feinen Federn ausgepolstert. Nistkästen werden gerne angenommen. Eizahl: 10–13 (–16); 2 Bruten im Jahr. Weibchen brütet und wird vom Männchen gefüttert.

## **Besonderheiten:**

Kohl- und Blaumeise sind zwar keine Zugvögel, trotzdem wandert ein Teil der Vögel im Herbst in südlichere Gebiete.

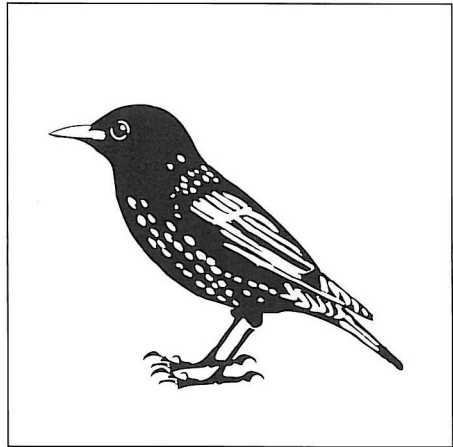
## **Nisthilfen:**

Wollen wir der Blaumeise Nisthilfen anbieten, sollten Höhlen mit 28 mm Flugloch-Durchmesser aufgehängt werden, sonst ist es möglich, daß sie von der größeren und stärkeren Kohlmeise vertrieben wird (siehe Meisenkasten Abb. 1, S. 40).

# Star

Sommervogel, aber häufig auch überwintert

Befund: nicht bedroht



## **Kennzeichen:**

Im Brutkleid wirken die Stare metallisch blaugrün, mit einem purpurfarbigen Anflug und hellgelbem Schnabel. Im Herbst färben sie in das stark gepunktete Ruhekleid. Der Schnabel nimmt denn eine graue Färbung an. Bis zur Brutzeit sind die äußersten Spitzen der Federn mit ihrer weißen Spitze so abgenutzt, daß die Vögel metallisch einfarbig aussehen.

## **Stimme:**

Schnalzend, schnatternd, pfeifend, zwitschern-der Gesang. Oft werden Strophen anderer Vögel, wie etwa vom Pirol oder Mäusebussard, aufgenommen, nicht selten aber auch technische Geräusche nachgemacht. Beim Singen schlägt der Star mit den Flügeln.

## **Nahrung:**

Solange Stare Larven von Wiesenschnaken oder Eichenwicklern fressen, hat keiner etwas gegen sie, sobald sie sich aber an Kirschen oder an anderen Früchten vergreifen, ziehen sie den Zorn der Menschen auf sich. Im Herbst, wenn sie sich auf dem Zug zu großen Scharen sammeln, können sie in Weinbergen durch das Fressen der Trauben Schaden anrichten.

## **Fortpflanzung:**

Höhlenbrüter. Nest in Spechthöhlen, aber auch in Mauern, unter Dächern, in Felsspalten. Das Nest besteht hauptsächlich aus Stroh und Federn, Nistkästen werden gern angenommen. Eizahl: 4-6; bis 2 Bruten im Jahr.

## **Besonderheiten:**

Im Herbst übernachten oft riesige Starenschwärme in Röhrichtgebieten. Solche Schlafgemeinschaften finden sich dann gelegentlich auf Wärmeinseln im Siedlungsbereich.

## **Nisthilfen:**

Künstliche Nisthilfen können in Bäumen, an Stangen oder am Gebäude aufgehängt werden (Siehe Abb. 3, S. 42).

# Wendehals

Sommervogel

Befund: stark gefährdet



## **Kennzeichen:**

Etwas größer als ein Sperling. Sitzt gewöhnlich auf Zweigen. Trägt rindenfarbenes Gefieder, dunkles Rückenband.

## **Stimme:**

Im Frühjahr wird der Gesang, ein gereihtes »wäd-wäd-wäd«, von Männchen und Weibchen vorgetragen.

## **Lebensraum:**

Alte Streuobstbestände, Parkanlagen, lichte Wälder, gelegentlich auch in Hausgärten.

## **Fortpflanzung:**

Höhlenbrüter. Obwohl der Wendehals zu den Spechten gehört, kann er selbst keine Höhle bauen. Er benutzt alte Spechthöhlen, brütet aber auch in Mauernischen und nimmt gerne künstliche Nisthilfen an. Wendehälse legen manchmal mehr als zehn weiße Eier. Bis 2 Bruten im Jahr. Die Eischalen werden von den Alten nicht aus der Höhle entfernt. Stört man einen Wendehals auf dem Nest, läßt er zischende und knallende Laute hören, sträubt dabei das Kopfgefieder, schiebt den Körper weit nach vorn und schnell dann plötzlich zurück. Als Zugvogel kehrt der Wendehals spät zurück und beginnt mit der Brut erst, wenn die Meisen ihre erste Brut begonnen haben. Ist die

von ihm gewählte Bruthöhle bereits durch andere Vogelarten besetzt, vertreibt er diese.

## **Bedrohung:**

Dort, wo Streuobstbestände zurückgehen und Hecken entfernt werden, wird auch der Lebensraum des Wendehalses eingeengt. Vor allem dürfte dem Wendehals dann auch die notwendige Nahrung (Ameisen) fehlen.

## **Hilfen:**

Anlage von Naturwiesen, die zweimal im Jahr gemäht werden.

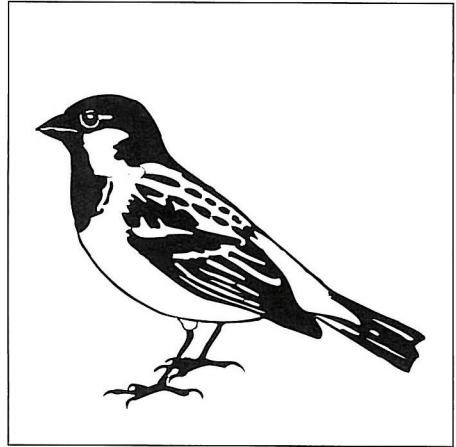
Aufhängen von Nistkästen (geeignet ist ein Meisenkasten mit einer Fluglochweite von 33–35 mm, siehe Abb. 1, S. 40).



# Hausperling

Jahresvogel

Befund: nicht bedroht, jedoch ist in Städten der Bestand rückläufig



## Aussehen:

Männchen mit grauem Scheitel und schwarzem Kehllatz. Weibchen ohne Kehllatz

## Lebensräume:

Als typischer Kulturfolger ist der Hausperling überall in Städten und Dörfern zu finden.

## Nahrung:

Samen, Früchte, Knospen und Küchenabfälle. Die Jungen werden mit Insekten gefüttert.

## Fortpflanzung:

Nester gewöhnlich in einer Höhlung unter Dachziegeln, in Nistkästen und alten Mehlschwalbennestern. Gelegentlich werden auch freie Nester in Bäume oder Efeugerank gebaut, die dann völlig überdacht sind. Das Sperlingsnest ist am Baumaterial gut erkennbar. Es besteht aus Gras Stroh und ist mit vielen Federn ausgepolstert. Eizahl: 5–6; bis 3 Bruten im Jahr.

Die Eier werden fast nur vom Weibchen bebrütet, an der Jungenaufzucht aber beteiligen sich beide Eltern.

## Stimme:

Schilpsende Laute; im Volksmund hat der Sperling deshalb auch den Namen Tschilp.

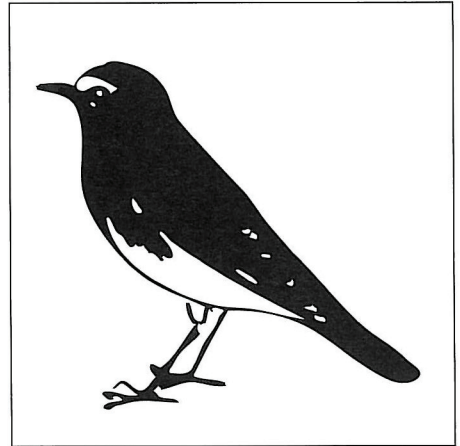
## Nisthilfen:

Aufhängen von Nistkästen im Haus- und Gartenbereich. Der Fluglochdurchmesser sollte ca. 32 mm oder größer sein (siehe Meisennistkasten Abb. 1, S. 40).

# Gartenrotschwanz

Sommervogel

Befund: Bestände abnehmend.



## **Kennzeichen:**

Männchen mit orangefarbener Brust, schwarzer Kehle und weißer Stirn. Weibchen gräulich mit einer gelblichbraunen Unterseite.

## **Stimme:**

Ruf »fuid-tek-tek«. Gesang kurz, wohlklingend, nicht gepreßt wie beim Hausrotschwanz.

## **Lebensraum:**

Gärten, Obstanlagen, offene Wälder, Heiden, bis in die subalpine Region.

## **Nahrung:**

Kleine Insekten, die von Bäumen, Büschen und von Boden abgesammelt werden. Im Herbst auch Beeren.

## **Fortpflanzung:**

Nester in Mauernischen, Bäumen, Felsspalten, Stein- und Erwälle. Das Weibchen baut ein Nest aus Gras, Wurzeln, Moos, das mit Haaren und Federn ausgepolstert ist. Künstliche Nisthöhlen werden angenommen. Eizahl: 6–7; bis 2 Bruten im Jahr.

## **Besonderheiten:**

Der Gartenrotschwanz gehört am Morgen zu den frühesten Sängern.

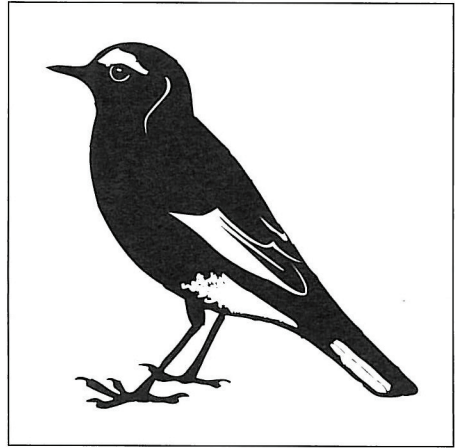
## **Nisthilfen:**

Anbringen eines speziellen Nistkastens (siehe Zeichnung 7, S. 44). Geeignet ist auch der auf Seite 41, Abb. 2, gezeigte Nischenbrüter-Nistkasten.

# Hausrotschwanz

Sommervogel

Befund: ungefährdet



## Aussehen:

So groß wie Gartenrotschwanz. Auffällig rotbrauner Schwanz, Gefieder viel dunkler als beim Gartenrotschwanz. Das Männchen ist rußschwarz und hat meistens einen weißlichen Flügelspiegel. Einjährige Männchen sind grauschwarz und oft ohne weiße Flügel Flecken, ebenso wie die Weibchen.

## Stimme:

Gesang zweistrophig. Zuerst einige Pfeiftöne, dann gepreßte Zischlaute (Schlürfen). Gesang wird vom Hausdach oder einer anderen Warte vorgetragen. Häufiges Knicksen und Schwanzzittern.

## Lebensraum:

Häufig in Siedlungen, sonst in steinig und felsigen Gebieten. Heute findet man Hausrotschwänze auch mitten im Inneren der Städte.

## Nahrung:

Kleine Insekten und andere wirbellose Tiere, die von Bäumen, Büschen oder vom Boden abgesammelt werden. Im Herbst auch Beeren.

## Fortpflanzung:

Das Weibchen baut ein Nest aus Gras, Moos und verschiedenen Pflanzen, das mit Haaren und Federn ausgepolstert wird. Das Nest wird in einer Höhlung, gelegentlich auch auf Lei-

sten gebaut. Halbhöhlen werden gern angenommen. Eizahl: 5–6; bis 3 Bruten im Jahr.

## Nisthilfen:

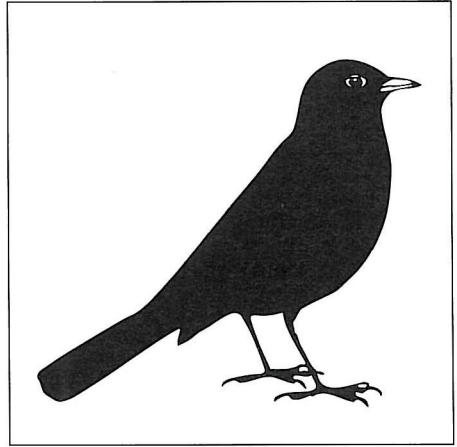
Nisthilfen für Hausrotschwänze, geeignet auch für Bachstelze und Grauschnäpper, können an Gebäuden angebracht werden. In unmittelbarer Nähe müssen jedoch Gärten oder ähnliche, als Nahrungsräume geeignete Freiflächen vorhanden sein. Für den kleinen Nischenbrüter ist ein Nischenbrüter-Nistkasten, auch Halbhöhle genannt, das Richtige (Siehe Abb. 2, S. 41). Er wird an einer Wand oder Mauer befestigt. An Neubauten kann der in Abb. 4, S. 42, gezeigte Halbhöhlenniststein verwendet werden. Dieser Niststein wird ins Mauerwerk eingefügt. Im Herbst ist eine Kontrolle erforderlich, bei der ein vorhandenes altes Nest entfernt wird, damit der Nistkasten von den Vögeln wieder benutzt werden kann.



# Amsel

Jahresvogel

Befund: nicht bedroht.



## **Aussehen:**

Männchen rußschwarz mit orangefarbenem Schnabel und Augenring. Junge Männchen haben einen braunen Schnabel. Die braunen Weibchen sind unterseits hell gefleckt.

## **Lebensraum:**

Die Amsel, ein Waldvogel, kommt heute sehr häufig in besiedelten Gebieten, Parkanlagen, Gärten, sogar mitten in Städten vor.

## **Nahrung:**

Regenwürmer, sie sind die bedeutendste Nahrung der Amsel, ferner Insekten, Insektenlarven und Früchte. Überwinternde Amseln nutzen gerne Fallobst.

## **Fortpflanzung:**

Amseln bauen ihr Nest aus Halmen, Gras und Moos und verkitten es mit Schlamm. Im Gegensatz zum Singdrosselnest ist es innen mit Gras ausgepolstert. Die Nester finden wir in Büschen, Bäumen, nicht selten an Häusern, auf Leitern, in Blumenkästen. Eier grünlich mit bräunlichen Sprenkeln. Das Weibchen brütet. Eizahl: 5–6; bis 4 Bruten im Jahr.

## **Stimme:**

Wohltönende, flötende, weithin schallende Gesänge, die von erhöhten Singwarten, von Bäumen oder Dächern vorgetragen werden. Die

Motive werden innerhalb einer Strophe nicht wiederholt.

## **Nisthilfen:**

Anlegen von Hecken, Pflanzen von Bäumen, Belassen des Herbstlaubes im Garten, insbesondere unter Gebüsch (siehe auch Nisthilfen für Freibrüter Abb. 8, S. 45).

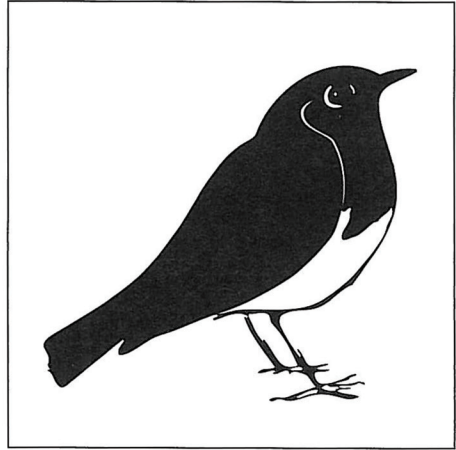
## **Winterhilfe:**

Anlegen von Komposthaufen, Belassen von Fallobst, Fettfutter am Futterhaus.

# Rotkehlchen

Teilzieher

Befund: nicht bedroht.



## **Kennzeichen:**

Brust, Kehle und Wangen sind rötlich orange, der Rücken olivbraun und der Rest hellgrau gefärbt.

## **Stimme:**

Die Stimme ist trillernd, hell und melodisch. Gesang fast das ganze Jahr über zu hören.

## **Lebensraum:**

Unterholzreiche Busch- und Waldgebiete, Feldgehölze, auch gebüschreiche Gärten.

## **Nahrung:**

Insekten, im Herbst auch Beeren.

## **Fortpflanzung:**

Das Nest wird in Bodenvertiefungen an Böschungen, zwischen Wurzeln am Boden, unter Gestrüpp, gelegentlich auch in Mauerlöchern und anderen Höhlungen angelegt. Eizahl: 5–6; bis 3 Bruten im Jahr. Weibchen brütet und wird vom Männchen gefüttert.

## **Nisthilfen:**

Anlegen von Hecken, Brombeergerank und Reisighaufen. Belassen von Herbstlaub, Baumstümpfen und Wurzeln im Garten, insbesondere unter Gebüschchen.

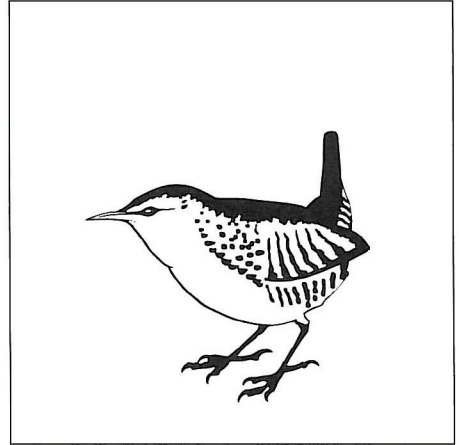
## **Winterhilfe:**

Belassen von Laubstreu im Garten; Freilegen von Komposthaufen bei Schneelage.

# Zaunkönig

Teilzieher

Befund: nicht bedroht.



## **Kennzeichen:**

Kleiner brauner Vogel, Geschlechter gleich gefärbt. Wirkt quirlig. Erscheint kurz und verschwindet dann wieder im Unterholz oder Gestrüpp. Fliegt kurze Strecken mit schwirrendem Flügelschlag.

## **Stimme:**

Ein abwechslungsreicher, mit großer Lautstärke vorgetragener Gesang.

## **Lebensraum:**

Bewohner von Nadel- und Laubwäldern mit dichtem Unterwuchs, besonders in der Nähe von Wasserläufen, auch in Hecken und Gärten.

## **Nahrung:**

Insekten, Spinnen und andere Wirbellose.

## **Fortpflanzung:**

Im Frühjahr baut das Männchen mehrere runde Moosnester mit seitlichem Eingang. Von diesen »Spielnestern« wird ein Nest ausgewählt und mit Federn gepolstert. Nicht selten beginnt das Weibchen in einem anderen Nest mit dem Eierlegen für die zweite Brut, ehe die Jungen der ersten Brut selbständig sind. Manchmal haben Zaunkönigsmännchen mehr als ein Weibchen. Eizahl: 6–(8); 2 Bruten im Jahr; nur das Weibchen brütet.

## **Hilfen:**

Zaunkönige brüten gelegentlich in großen Halbhöhlennistkästen. Gern bauen sie Nester in Rankgewächsen an Hauswänden, in Reisighaufen, Baumstümpfen und in überrankten Bäumen.

## **Winterhilfe:**

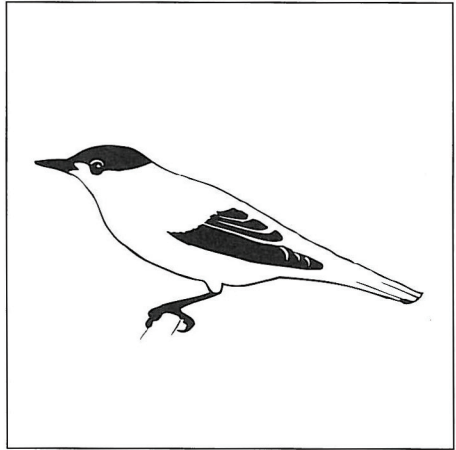
Kompost und offene Laubschütten.



# Mönchsgrasmücke

Sommervogel

Befund: nicht bedroht, häufige Grasmückenart in Gärten.



## **Kennzeichen:**

Gesamtfärbung grau, Männchen mit schwarzer Kopfplatte; Weibchen mit brauner Kopfplatte.

## **Stimme:**

Gesang laut flötend, mit einem schwätzenden Vorgesang.

## **Lebensraum:**

Unterholzreiche Busch- und Waldgebiete, Feldgehölze und gebüschreiche Gärten.

## **Nahrung:**

Insekten. Im Herbst auch Früchte und Beeren.

## **Fortpflanzung:**

Nester in niedrigen Gebüsch und Brombeergerank. Das Nest wird vom Weibchen aus trockenem Gras gebaut und ist mit kleinen Wurzeln und Haaren gepolstert. Eizahl: 5; gelegentlich 2 Bruten im Jahr; Männchen und Weibchen brüten.

## **Bedrohung:**

Lebensraumzerstörung, z. B. Rodung von Gebüschstreifen, Ausräumung von Landschaft und Gärten.

## **Hilfen:**

Anlegen von Hecken und Brombeergerank.

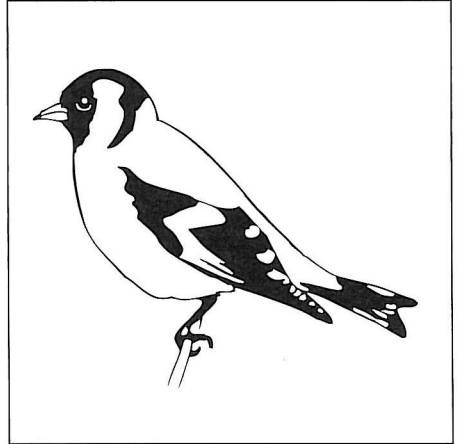
## **Besonderheiten:**

Die Mönchsgrasmücke ist zu einem wichtigen Vogel für die wissenschaftliche Grundlagenforschung geworden. An ihr ließ sich in den letzten Jahren neben dem stark differenzierten Zugverhalten der Populationen zeigen, daß das Zugverhalten wesentlich von endogenen vererbaren Mechanismen gesteuert wird.

# Distelfink (Stieglitz)

Jahresvogel

Befund: nicht bedroht.



## **Kennzeichen:**

Etwas kleiner als der Haussperling. Bunterster einheimischer Vogel (mit schwarz-weiß-rottem Kopf und einer gelben Flügelbinde).

## **Stimme:**

Ruffreudig. Oft ist ein gereihtes »stiglit« zu hören, ferner schwatzende Laute. Gesang ein »flüssiges« Zwitschern.

## **Lebensraum:**

Obstanlagen, Gärten, Hecken, offenes Gelände mit Baumbestand, Raine und Ödland.

## **Nahrung:**

Sucht am Boden oder an Stauden nach verschiedenen Samen. Liebt besonders die Distelköpfe. Im Winter auch an Erlen. Im Sommer werden viele Insekten gefressen.

## **Fortpflanzung:**

Dickwandiges, festgefügtes Nest aus Wurzeln, Gras, Moos und Flechten, ausgepolstert mit Wolle, Pflanzen und Haaren. Nester in Bäumen, aber auch in Rankgewächsen. Die hellblauen Eier sind kräftig braunrot getupft. Eizahl: 5; 2 Bruten im Jahr; Weibchen brütet und wird vom Männchen gefüttert.

## **Besonderheiten:**

Stieglitze sind zwar keine reinen Zugvögel,

trotzdem wandert ein Teil der Vögel im Herbst in südliche Gebiete.

## **Hilfen:**

Wenn wir im Garten eine Wildwiese anlegen und dort dann noch Disteln aussähen, fördern wir die Ansiedlung des Stieglitzes.

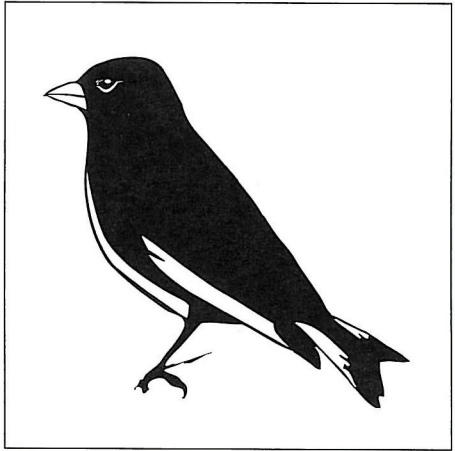
## **Nisthilfen:**

Siehe bei Nisthilfen für Freibrüter (Nistquirle, Abb. 8, S. 45).

# Grünfink

Jahresvogel

Befund: nicht bedroht.



## **Kennzeichen:**

Der Grünfink ist ein sperlingsgroßer Körnerfresser mit kräftigem Schnabel. Seinen Namen verdankt er seiner olivgrünen Farbe. Er trägt eine gelbe Flügelbinde. Männchen kräftiger grün als das Weibchen.

## **Stimme:**

Der Gesang ist eine Folge von Trillern, entfernt an den Kanarienvogel erinnernd. Dazwischen immer wieder sein gedehntes dejähieh.

## **Lebensraum:**

Lebt an Waldrändern, in Hecken, Parks und Gärten. Bei uns verbreiteter, häufiger Brutvogel.

## **Nahrung:**

Sämereien aller Art, Knospen und Blüten, in der Brutperiode auch Insekten.

## **Fortpflanzung:**

Das Nest ist ein umfangreicher Bau, wird meist nicht hoch in Büschen und Bäumen, aber auch in Kletterpflanzen angelegt. Eizahl: 5–6; bis zu 3 Bruten im Jahr; nur Weibchen brütet.

## **Hilfen:**

Anlegen von Wildwiesen, Hecken und Fassadengrün, siehe auch Nisthilfen für Freibrüter (Nistquirle, Abb. 8, S. 45).

## **Winterhilfe:**

Nimmt an der Futterstelle gerne Sämereien und Fettfutter.



# Girlitz

Sommervogel

Befund: Bestand in Mitteleuropa zunehmend



## **Kennzeichen:**

Kleinster einheimischer Finkenvogel; kleiner als der Sperling. Das Gefieder ist gelb und mehr oder weniger intensiv gestreift. Bürzel, Stirn, Kehle und Brust sind leuchtend gelb.

## **Stimme:**

Er verkündet seine Anwesenheit von den Baumwipfeln herab mit spitzen, klirrenden Trillern.

## **Lebensraum:**

Offene Gebiete mit Bäumen. Als Kulturfolger hat er sich überall den Siedlungsbereich erobert. Ursprünglich ein Vogel des Mittelmeerraumes, hat sich der Girlitz in den vergangenen 200 Jahren von dort bis ins nördliche Mitteleuropa ausgebreitet. Neuerdings ist er bereits Brutvogel in Südengland. Außerhalb Europas kommt er in Kleinasien und Nordwestafrika vor.

## **Nahrung:**

Hauptsächlich weiche und kleine Sämereien, im Sommer auch kleine Insekten.

## **Fortpflanzung:**

Sein Nest, ein sorgfältig gebauter Napf, wird in Astgabeln von Bäumen gebaut. Eizahl: 3–4; 2 Bruten im Jahr; nur Weibchen brütet.

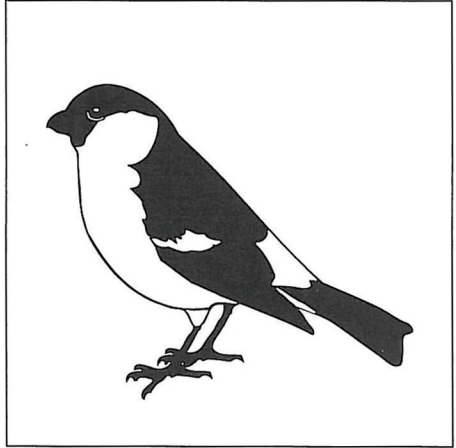
## **Hilfen:**

Anlegen von Wildwiesen, Pflanzen von Bäumen und Fassadengrün.

# Dompfaff (Gimpel)

Jahresvogel

Befund: nicht bedroht.



## **Kennzeichen:**

Besonders die Männchen mit der roten Brust sind unverkennbar. Im Fluge ist der weiße Bürzel deutlich zu sehen. Weibchen mit mehr grauer Brust.

## **Stimme:**

Verrät seine Anwesenheit oft durch ein gedehntes »djüüh, djüüh«. Gesang, leise vorgelesen, etwas schabend.

## **Lebensraum:**

Waldränder, Gärten mit Beerenobstanlagen, Dickungen, Heckenlandschaften.

## **Nahrung:**

Sämereien und Früchte. Gimpel haben einen klobigen, kegelförmigen Körnerfresserschnabel, der zum Knacken hartschaliger Samen gut geeignet ist. Die Jungvögel werden mit Insekten gefüttert.

## **Fortpflanzung:**

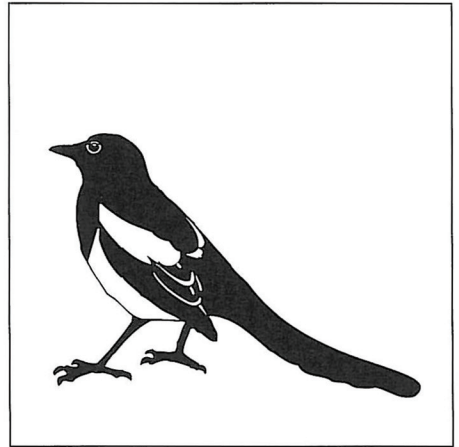
Nester in Dornengebüsch oder Fichten nur wenige Meter über dem Boden. Das Weibchen baut ein leichtes, aber dennoch festgefügtes Nest aus Zweigen, Moos und Flechten und polstert es mit feinen Wurzeln und Haaren. Eizahl: 4–5; bis zu 3 Bruten im Jahr; Weibchen brütet und wird vom Männchen gefüttert.

## **Winterhilfe:**

Nimmt an der Futterstelle gerne Sämereien.

# Elster

Jahresvogel



## **Kennzeichen:**

Durch ihr kontrastreiches schwarz-weißes Gefieder und den langen Schwanz unverkennbar. Schultern, Flanken und Bauch weiß, das übrige Gefieder schwarz mit blauen, grünen und purpurfarbenem Glanz.

## **Stimme:**

Schackernde und kreischende Laute.

## **Lebensraum:**

Offenes Gelände mit Hecken und Bäumen, Waldränder, Parks sowie Gärten und Anlagen in Städten.

## **Nahrung:**

Sehr vielseitig, tierische Nahrung überwiegt offenbar, Insekten, Würmer, Spinnen, Schnecken, auch Amphibien und Kleinsäuger. Frißt während der Brutzeit Eier und Junge von Kleinvögeln; daneben Aas, Abfälle und Früchte, auch Sämereien.

## **Fortpflanzung:**

In Büschen, Bäumen und Hecken baut sie ein umfangreiches Nest aus Zweigen mit einer Überdachung. Die Nestmulde aus feinerem Material wird teilweise mit Erde ausgestrichen und verfestigt. Die alten Nester werden nicht selten von Waldohreulen, Turm- oder Baumfalken bezogen, da diese keine eigenen Nester

bauen. Vor allem in baumarmen und in ausgeräumten Landschaften kommt damit der Elster eine wichtige Bedeutung als Nestbauer zu.

Es gibt noch keine Beweise dafür, daß Elstern andere Vogelarten im Bestand bedrohen, und es gibt auch noch keine Hinweise, daß Elstern in zu großer Zahl vorkommen.



# Jahreskalender unserer Gartenvögel

		JAN	FEB	MÄR	APR	MAI	JUN	JUL	AUG	SEP	OKT	NOV	DEZ
Rauchschwalbe													
Mehlschwalbe													
Mauersegler													
Kohlmeise, Blaumeise													
Haussperling													
Star													
Gartenrotschwanz													
Hausrotschwanz, Bachstelze													
Grauschnäpper													
Amsel													
Rotkehlchen, Heckenbraunelle													
Mönchsgrasmücke													
Distelfink (Stieglitz)													
Grünfink													
Girlitz													
Buchfink, Dompfaff													
Türkentaube													
Bergfink													

	Höhlenbrüter		Halbhöhlenbrüter		Baumbrüter (Freibrüter)
	Heckenbrüter (Freibrüter)		Bei uns anwesend		Beginn der Brutperiode

Die Balken zeigen, in welchen Monaten wir die Vögel in unseren Gärten sehen können.

## Die 10 Gebote zur Gestaltung eines »Naturgartens«

Vögel und andere Tierarten mögen naturnahe Gärten. Deshalb soll die Pflege des Gartens nicht allein von unserem menschlichen Ordnungssinn bestimmt werden. Dies ist nicht im-

mer einfach. Das Einrichten eines sogenannten »Naturgartens« braucht Zeit und eine gewisse Erfahrung.

Wir haben deshalb nochmals die 10 wichtigsten Punkte zusammengefaßt, die beim Einrichten beachtet werden sollen.



1. EINHEIMISCHEN UND STANDORTGERECHTEN PFLANZEN DEN VORZUG GEBEN.
2. RASENFLÄCHEN DURCH BUNTE WIESEN ERSETZEN.
3. DIE LEBENSBEDINGUNGEN VON BIENEN, SCHMETTERLINGEN UND VÖGELN VERBESSERN.
4. MIT EINEM TÜMPEL EINEN NEUEN LEBENSRAUM FÜR FRÖSCHE, WASSERSCHNECKEN UND LIBELLEN SCHAFFEN.
5. TROCKENMAUERN FÜR BEDROHTE EIDECHSEN UND BLINDSCHLEICHEN ERRICHTEN.
6. WILDKRÄUTER DULDEN UND AUF GIFT VERZICHTEN.
7. DEN NUTZGARTEN BIOLOGISCH BEARBEITEN – DAZU GEHÖRT DER KOMPOSTHAUFEN.
8. IN RITZEN UND FUGEN DER GARTENBELÄGE PFLANZEN BLÜHEN LASSEN.
9. KAHLE MAUERN BEGRÜNEN.
10. DIE GÄRTEN UND GRÜNFLÄCHEN UNSERER STÄDTE UND DÖRFER EIN WENIG MEHR DER NATUR ÜBERLASSEN. ES GIBT EINE ANDERE, EINE NATÜRLICHE ORDNUNG, DIE SICH OHNE UNSER ZUTUN GANZ VON SELBST EINSTELLT.





## Nisthilfen für Höhlenbrüter

Zur Ansiedlung der meisten Höhlenbrüter eignen sich künstliche Nisthöhlen. Diese können entweder im Handel bezogen (Hersteller von Nistkästen: Seite 48) oder auch selbst gebastelt werden (Bauanleitungen: Seite 40 bis 44). Die Ansiedlung kann jedoch nur dann erfolgreich sein, wenn die Tiere in der näheren Umgebung genügend Nahrung finden.

### Wo und wie werden Nistkästen aufgehängt?

Nistkästen werden an Bäumen und Gebäuden in einer Höhe von 1,7 m bis 4 m aufgehängt. Das Flugloch sollte nach Süden bis Südosten (der Wetterseite abgewandt) zeigen. Der Kasten kann an einer Wand, einem Baumstamm oder Ast befestigt werden oder frei

schwebend an einem Draht aufgehängt werden.

### Wieviele Nisthöhlen?

Die Zahl der je Hektar aufzuhängenden Nisthöhlen richtet sich nach den örtlichen Gegebenheiten. Als Faustregel gilt, daß die richtige Anzahl dann vorhanden ist, wenn im jährlichen Schnitt 60–70 % der angebrachten Höhlen besetzt sind. Die restlichen Nisthöhlen dienen als Schlafplätze.

### Pflege der Nistkästen

Die Nistkästen kann man, nachdem sie angebracht sind, nicht sich selbst überlassen. Sie müssen alljährlich gewartet werden. Das bedeutet, daß im Herbst das alte Nest aus dem Nistkasten entfernt wird. Manche Nistkästen sind besonders beliebt, sie werden gerne mehrfach genutzt. Es empfiehlt sich, nach der abgeschlossenen Brut das gebrauchte alte Nest aus hygienischen Gründen zu entfernen.





## Nisthilfen für Freibrüter

Nistkästen werden überall aufgehängt, im Garten, im Park oder im Wald. Die Freibrüter hingegen werden meistens vergessen. Ja, man lichtet die Gebüsch so stark auf, daß dort weder Rotkehlchen noch Zaunkönig einen Unterschlupf finden. Besonders bei Flurbereinigungen gehen viele Hecken verloren, und oftmals wird nicht einmal am Waldrand ein Heckenstreifen geduldet. In unseren Gärten können wir Freibrütern mit einigen Tricks Nistplätze schaffen.

Im Hausgarten fällt alljährlich Reisig an, von Hecken, von geschnittenen Obstbäumen oder Abdeckreisig vom Winter. Meistens wird dieses Reisig verbrannt, weil man Ordnung haben möchte. Viel sinnvoller hingegen ist es, das Reisig irgendwo in einer Ecke locker aufzuschichten. Sogar in ausgeräumten Wäldern können solche Reisighaufen zum Teil die Strauchschicht ersetzen. In diesen Reisighaufen brüten Zaunkönige, Rotkehlchen, Heckenbraunelle und andere Vögel. **Nisttaschen** (siehe Abb. 8, S. 45) binden wir aus Kiefern- und Ginsterzweigen. Weniger gut geeignet sind Douglasien oder Tannenzweige. Ungeeignet sind Fichtenzweige. Weil sie bald ihre Nadeln verlieren. Man nimmt 6 bis 8 stark benadelte Zweige von 0,80 bis 1 m Länge und bindet sie an zwei Stellen am Stamm fest (siehe Abb. 8, S. 45). Wichtig ist, daß dabei ein geräumiger Hohlraum mit ausreichend Deckung entsteht. Auch sollte die Nisttasche nicht gerade auf der Wetterseite sein.

Als **Nistbüschel** (siehe Abb. 8, S. 45) benutzt man 70 bis 80 cm lange, dicht benadelte Kieferzweige, die man wie einen Strauß aufstellt, also mit der nicht oder wenig benadelten Seite – die gewöhnlich zum Stamm zeigt – nach unten, und diese mit einem Draht oder einer nicht verrottenden Schnur an einem Stamm festbindet.

Die **Drahttasche** (siehe Abb. 8, S. 45) kann entweder an Stämmen oder freihängend an

Zweigen angebracht werden. Sie besteht aus Maschendraht mit 35 bis 50 mm Maschenweite. Daraus wird ein runder Beutel von rund 15 cm Durchmesser geformt. Er wird mit Kiefernzweigen gepolstert, so daß in der Mitte ein Hohlraum entsteht.

**Nistquirle** (siehe Abb. 8, S. 45) entstehen, wenn man Zweige eines Strauches von Hainbuche, Weißdorn, Liguster oder anderen Heckenpflanzen zusammenbindet. Die Zweige müssen sich dabei kreuzen und einen Trichter bilden, der so groß sein soll, daß eine große Faust darin Platz hat. Die Zweige sollen sich gegenseitig verstreben, damit sich die Lage auch bei Wind nicht verändert.

Zum Binden benutzen wir Schnur. Draht könnte die Zweige verletzen oder den Saftstrom stoppen. Grasmücken, Drosseln, Hänflinge, Girlitz, Distelfink, Heckenbraunelle, Zaunkönig haben schon in solchen Nisthilfen gebrütet.

**Nistquirle** (siehe Abb. 8, S. 45) kann man aber auch durch Schnitt erzeugen. Für den Quirlschnitt eignen sich besonders gut Weißdorn, Hainbuche, Weide, aber auch Feldulme, Wildapfel und Wildkirsche. Vom Herbst bis zum zeitigen Frühjahr – vor dem Austrieb – können wir die Quirle schneiden. Und zwar werden die Gehölze in 1,20 oder 1,80 m Höhe abgeschnitten oder abgesägt. Allerdings sollten die Büsche nicht zu schattig stehen. Im Schatten entwickeln sich keine dichten Verzweigungen.

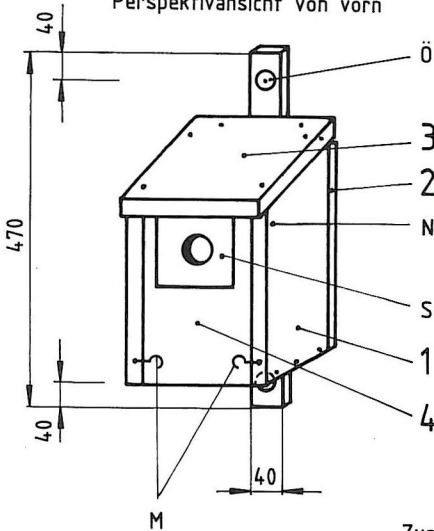
Um die Schnittstelle herum entwickeln sich ringförmig Schößlinge. Im kommenden Herbst schneiden wir diese Schößlinge auf etwa 10 cm zurück, durch den erneuten ringförmigen Austrieb bildet sich dann eine richtige Nistkrone. Wir sollten die Nistquirle alljährlich überwachen und immer wieder einmal zurückschneiden, damit sie nicht kahl werden. An Dornensträuchern bilden die austreibenden Zweige gleichzeitig einen guten Schutz gegen Feinde.

# Meisenkasten

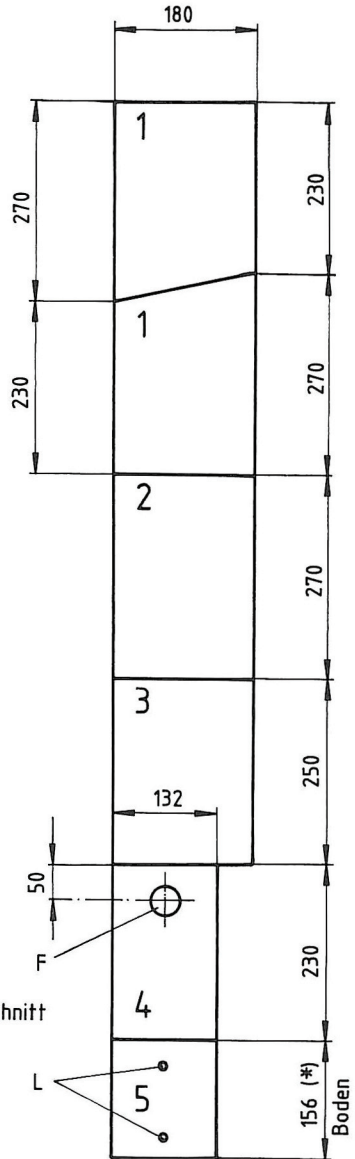
Maße in mm

- F = Flugloch  $\phi$  28 - 34 mm
- L = Ablauflöcher  $\phi$  5 mm
- M = Messingriegel mit Öse
- N = Nagel oder Schraube als Drehachse ( an der Seitenwand vorbohren )
- Ö = Blechhosen  $\phi$  30 mm für die Aufhängung an Baum oder Wand
- S = Spechtschutz aus verz. Blech

Perspektivansicht von vorn



Zuschnitt



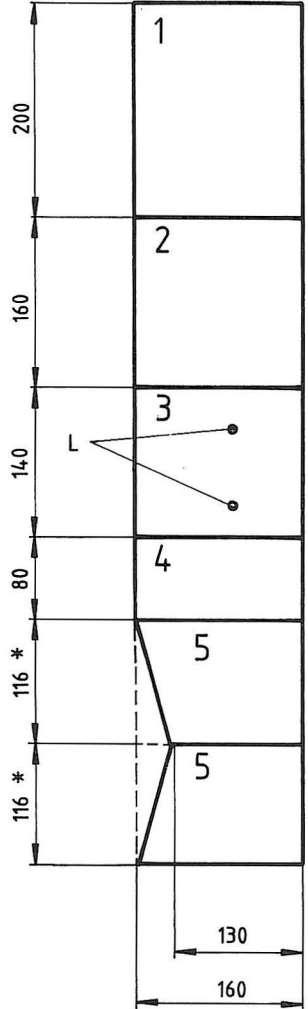
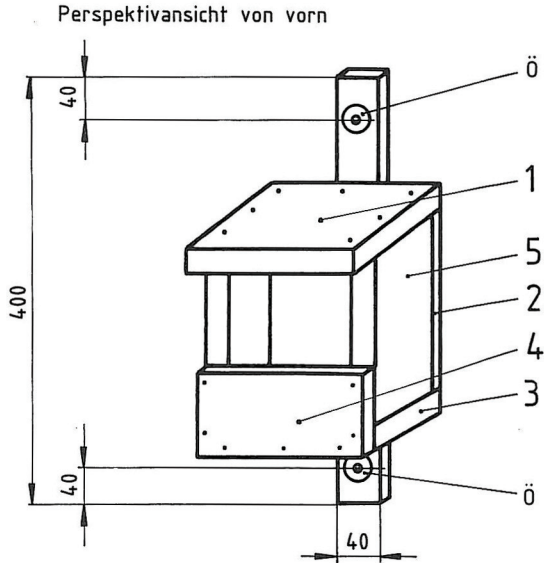
(\*) Diese Maße nur bei Brettstärke 24mm !

Abb. 1: Meisenkasten. Material: sägerauhes Holz, Brettstärke 24 mm.

# Nischenbrüter-Kasten (Halbhöhle)

Maße in mm

Zuschnitt



ö = Blechösen  $\phi$  30 mm  
für Aufhängung  
an Baum oder Wand.

L = Abflüchler  $\phi$  5 mm

(\* ) Diese Maße nur bei  
Brettstärke 24 mm !

Abb. 2: Nischenbrüter-Kasten. Material: sägerauhes Holz, Brettstärke 24 mm.



## Starenkasten

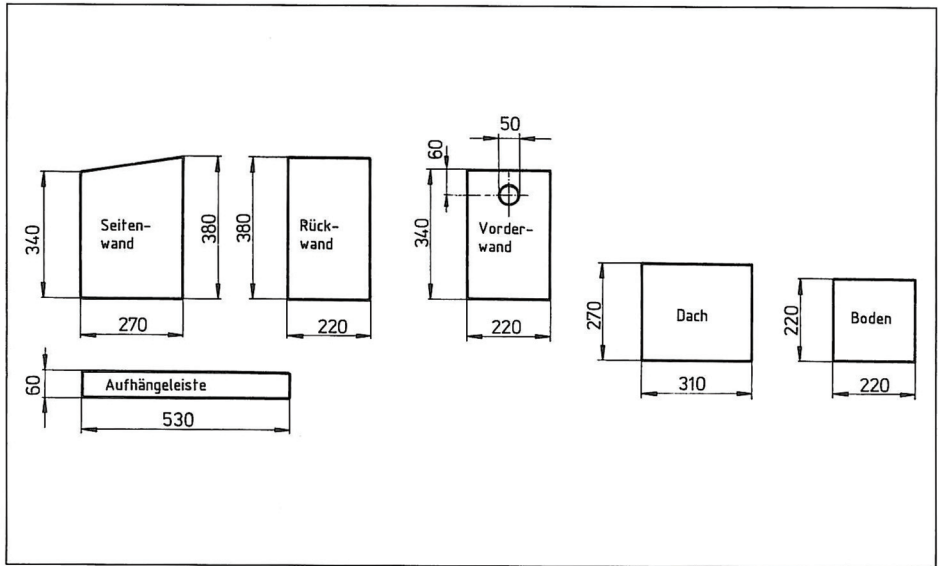


Abb. 3: Starenkasten. Zur Reinigung des Kastens sollte die Vorderwand geöffnet werden können. (Siehe Meisenkasten Abb. 1, Seite 40). Material: sägerauhes Holz, Brettstärke 24 mm.

## Halbhöhlenstein

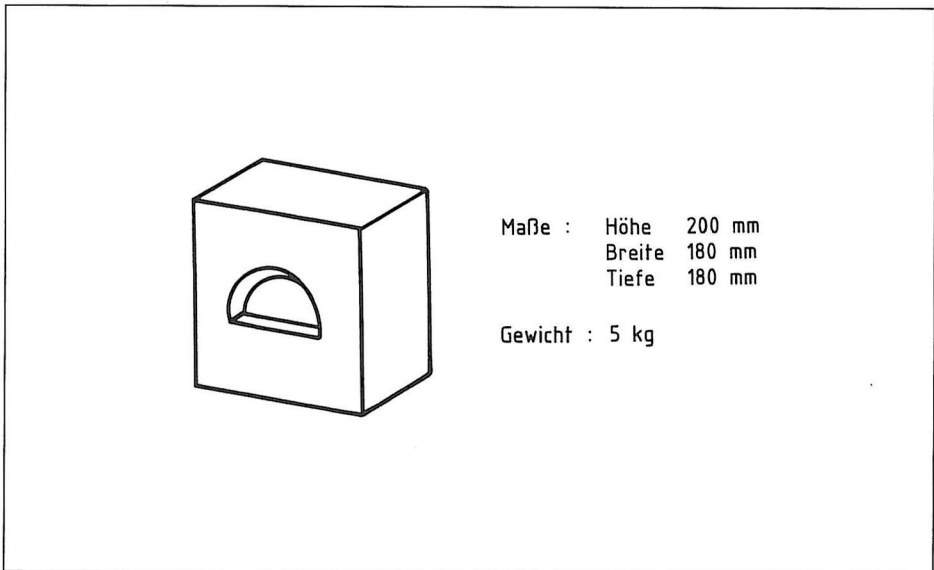


Abb. 4: Niststein für Halbhöhlenbrüter zum Einbau in Hauswände.

## Mehlschwalben-Kunstnest

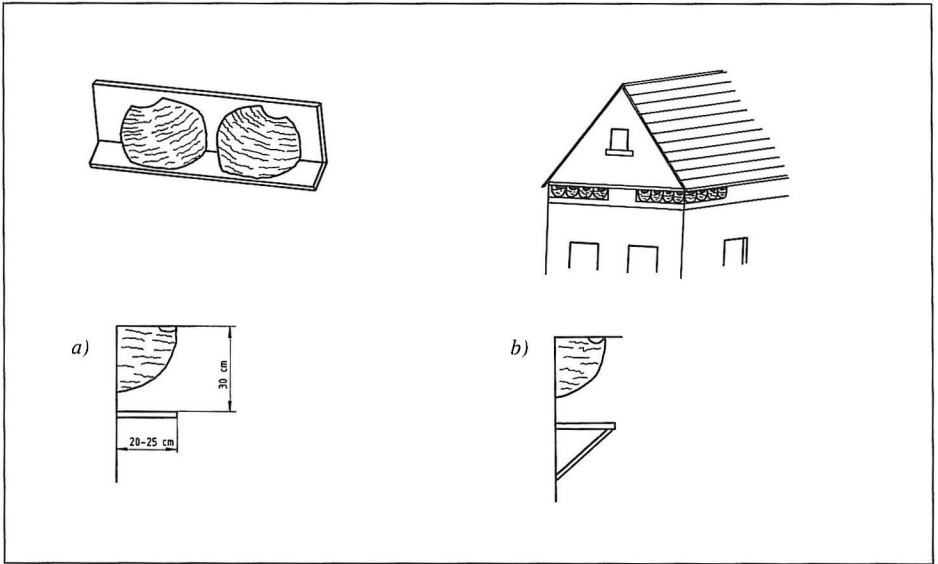


Abb. 5: Kunstnester für Mehlschwalben mit Kotbrettchen.

## Rauchschwalben-Kunstnest

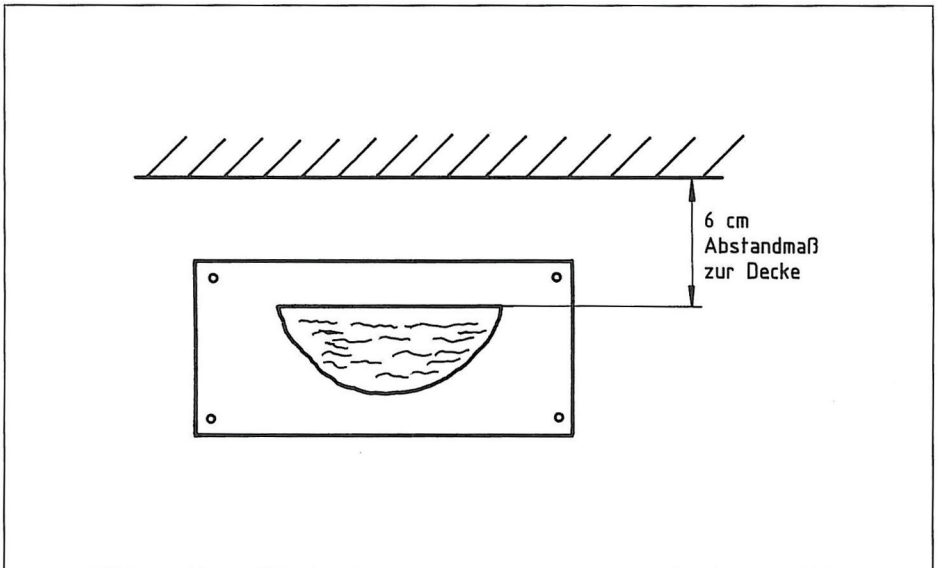


Abb. 6: Kunstnest für Rauchschwalben.

# Nistkasten für den Gartenrotschwanz

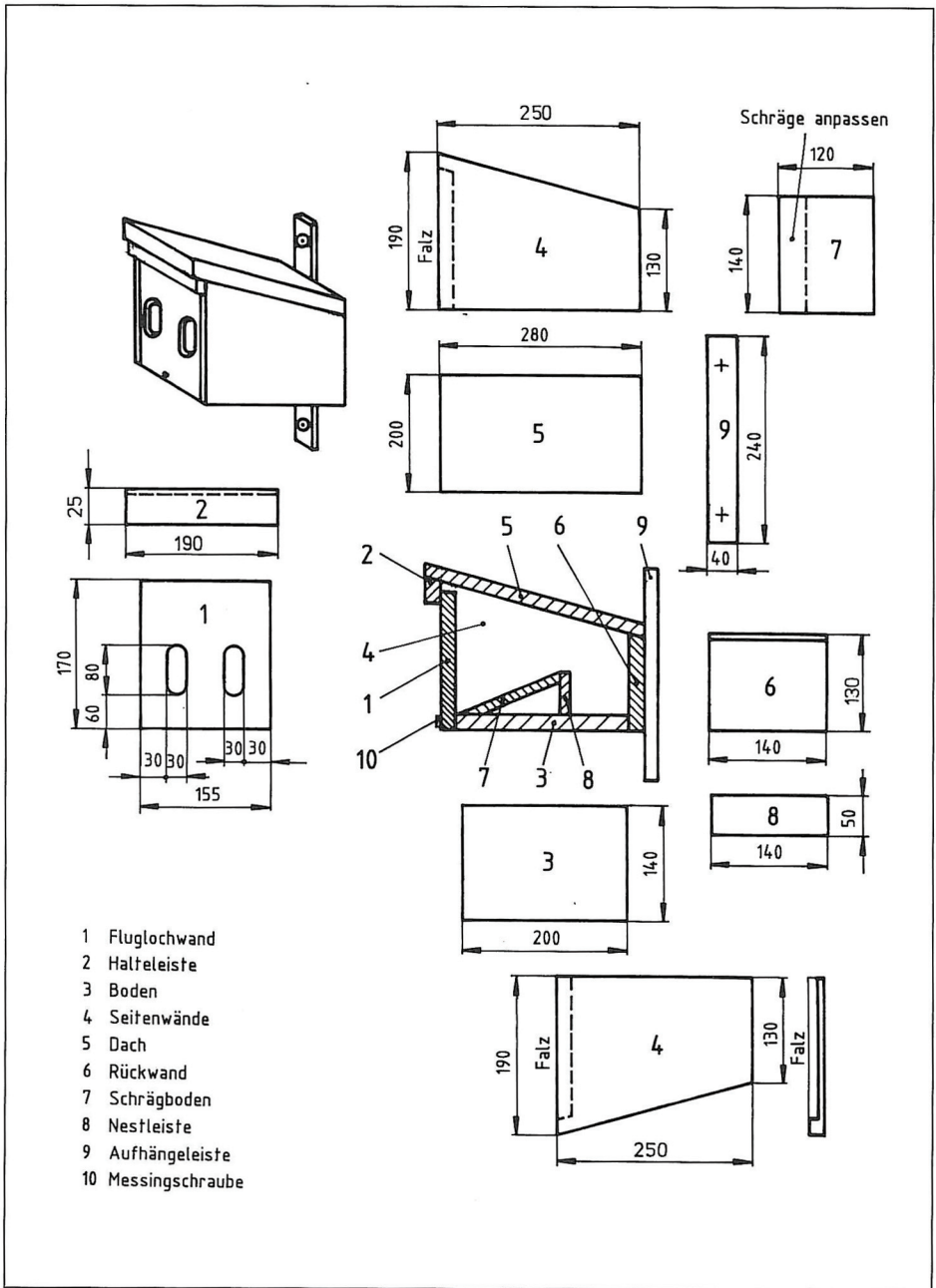


Abb. 7: Nistkasten für den Gartenrotschwanz. Material: sägeraues Holz, Brettstärke 24 mm.



# Nisthilfen für Freibrüter

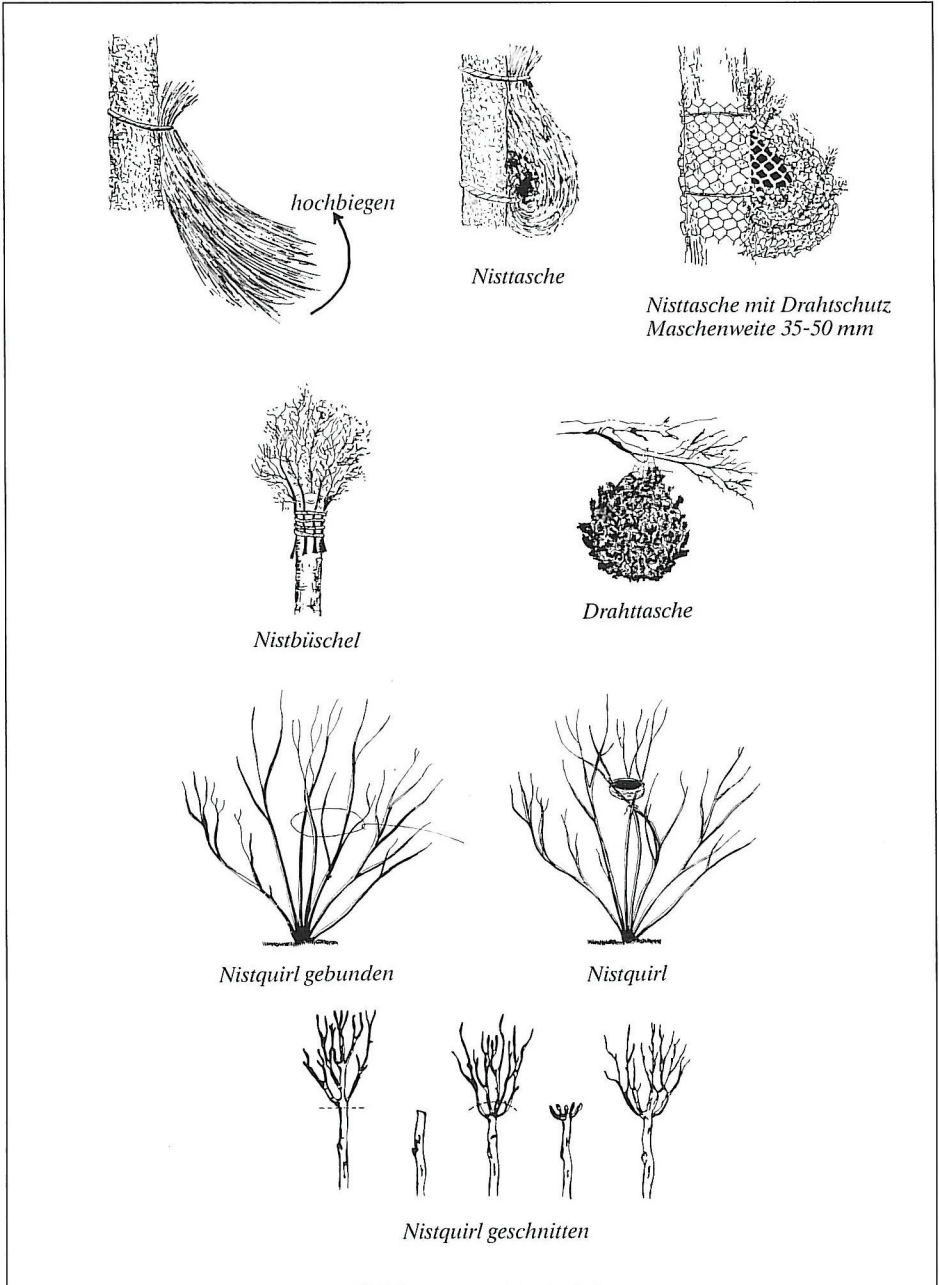


Abb. 8

## Aufgaben und Organisation der Vogelschutzwarten

Vogelschutzwarten sind staatliche Institute der angewandten Vogelkunde

- zur Ermittlung fachlicher Grundlagen für den Vogelschutz,
- zur Beratung von Verwaltung, Politik und Bevölkerung und
- zur Förderung des Vogelschutzes in der Öffentlichkeit.

Vogelschutz wird dabei umfassend als Gesamtheit aller Maßnahmen in einer »Doppelstrategie« verstanden, die

- einerseits über die Erhaltung aller Vogelarten, ihrer Lebensgemeinschaft mit anderen Tieren und Pflanzen und auch ihrer Lebensräume dem allgemeinen Natur- und Umweltschutz dienen;
- andererseits über die ökologische Entwicklung der Landschaft und die Förderung ökologischer Wirtschaftsweisen (Biotopschutz und Biotopentwicklung) sowie über gezielte Projekte die gesamte Vogelfauna oder ganz bestimmte Arten und Artengruppen unter natürlichen Bedingungen in ihrem Bestand sichern (Artenschutzprogramme und Artenhilfsprogramme).

## Aufgabenbereiche

### ● Wissenschaftliche Grundlagenarbeit

Vogelschutzwarten als Fachinstitute angewandter Vogelkunde bearbeiten praktische und wissenschaftliche Fragestellungen zur Lösung bestimmter Probleme durch Erforschung der Lebensweise und der Lebensräume von Vögeln. Sie bereiten die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit für Verwaltung, Politik und Öffentlichkeit auf.

Wichtigste Aufgabenfelder sind

- Bestandsuntersuchungen (Verbreitung, Populationsdynamik, Biotopkartierung);

- Untersuchung einzelner Arten (gefährdete Arten, ökologische »Schlüsselarten«, »Problemlarten«);
- Wirkungsanalysen (Landnutzung, technische Eingriffe, stoffliche Belastungen, Folgen von Beeinträchtigungen und Störungen);
- Beobachtung und Bioindikation (Entwicklung von Populationen in Abhängigkeit des Lebensraums, Wirkung von Nutzung und Eingriffen in die Landschaft, Wirksamkeit von Vogelschutzmaßnahmen).

### ● Beratung

Fachliche Beratung in allen wissenschaftlichen und praktischen Vogelschutzfragen aufgrund eigener Untersuchungen und Erfahrungen, aber auch durch Auswertung anderer Quellen ist eine wichtige Aufgabe.

### ● Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit unterscheidet sich von der auf spezielle Fragen und auf bestimmte Probleme gerichteten Beratungstätigkeit durch

- allgemeine Information über Ziele, Inhalte und Aufgaben des Vogelschutzes;
- Sympathiewerbung für die Anliegen des Vogelschutzes;
- Ausrichtung auf die Allgemeinheit und auf bestimmte (vor allem »kritische«) Zielgruppen der Bevölkerung.

*Sollten Sie zu einem der genannten Punkte spezielle Fragen haben, wenden Sie sich bitte an die für Sie zuständige Vogelschutzwarte oder Naturschutzinstitution (siehe Anschriftenliste auf der folgenden Seite).*

## Vogelschutzwarten – Institutionen des Naturschutzes

- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz  
Lindenstraße 20–25  
1000 Berlin 61
- Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie  
Institut für Naturschutz  
Konstantinstraße 110  
5300 Bonn
- Senator für Umweltschutz der Freien Hansestadt Bremen  
Birkenallee 34  
2800 Bremen
- Institut für Naturschutz  
Stübelallee 2  
O-8019 Dresden
- Staatliche Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland  
Steinauer Straße 44  
6000 Frankfurt/Main 61
- Umweltbehörde Amt für Naturschutz  
Staatliche Vogelschutzwarte  
Steindamm 22  
2000 Hamburg
- Niedersächsisches Landesverwaltungsamt  
Fachbehörde für Naturschutz  
Staatliche Vogelschutzwarte  
Scharnhorststraße 1  
3000 Hannover 1
- Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe  
Staatliche Vogelschutzwarte  
Kriegsstraße 5a  
7500 Karlsruhe
- Staatliche Vogelschutzwarte  
Schleswig Holstein  
Olshausenstraße 40–60  
2300 Kiel
- Vogelwarte Hiddensee  
O-2346 Kloster / Hiddensee
- Bayerisches Landesamt für Umweltschutz  
Vogelschutzwarte  
Rosenkavalierplatz 3  
8000 München 81
- Landesanstalt für Ökologie,  
Landschaftsentwicklung und Forstplanung  
Nordrhein-Westfalen  
Referat Staatliche Vogelschutzwarte  
Leibnizstraße 10  
4350 Recklinghausen
- Vogelschutzwarte Seebach  
Lindenhof 3  
O-5701 Seebach
- Institut für Landschaftsplanung und Naturschutz Halle  
Biologische Station Serrahn  
O-2081 Serrahn / Kreis Neustrelitz
- Biologische Station Steckby  
O-3401 Steckby
- Bayerische Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau  
Institut für Vogelkunde  
Sandrinaweg 1  
8821 Triesdorf

## Hersteller von Nistkästen

Karl Grund, Vogelschutzgeräte  
Herzog-Ludwig-Straße 24  
8425 Neustadt/Donau

Karl Schwegler, Vogelschutzgeräte  
Heinkelstraße 35  
7060 Schorndorf

Emba Vogelschutzbau  
E. Bernlöh  
Schillerstraße 17  
7118 Künzelsau

G. Strobel  
Tulpenstraße 10  
7039 Weil im Schönbuch 3

## Freiwillige Prüfung von Vogelnistgeräten

Merkblatt (Nr. 67)  
Biologische Bundesanstalt für Land- und  
Forstwirtschaft, Institut für biologische  
Schädlingsbekämpfung  
Heinrichstraße 243  
6100 Darmstadt

## Empfehlenswerte Literatur

### ● Bestimmungsliteratur

HEINZEL, FITTER, PARSLow  
Pareys Vogelbuch  
Verlag: Parey Hamburg und Berlin

PETERSEN, MOUNTFORT, HOLLom  
Die Vögel Europas  
Verlag: Parey Hamburg und Berlin

### ● Vogelschutzliteratur

SEBASTIAN PFEIFER  
Taschenbuch für Vogelschutz  
Verlag: Strobach Frankfurt und DBV Verlag

NORBERT JOREK  
Vogelschutz Praxis  
Verlag: Herbich München

KLAUS RUGE  
Vogelschutz  
Verlag: Otto Maier Ravensburg

H. LÖHRL  
So hilft man den Vögeln – Vogelschutz das  
ganze Jahr  
Verlag: Kosmos Stuttgart



## Arbeitsblätter zum Naturschutz

ISSN 0179-2288

Herausgegeben von der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg  
(Abgabe gratis)

- 1 **Wildbienen-Schutz in Dorf und Stadt.** Von PAUL WESTRICH. – 24 Seiten mit 26 Abbildungen, davon 23 in Farbe. 2. Aufl.: Karlsruhe 1987.
- 2 **Gebäude im Siedlungsbereich – Lebensraum für Vogel- und Fledermausarten.** – M. BRAUN, H. DANNENMAYER, K. KRAMER, K. RUGE, S. SCHLOSS. – 22 Seiten mit 22 Abbildungen. 2. Aufl. Karlsruhe 1989.
- 3 **Winterfütterung der Vögel.** Von HERIBERT WOLSBECK. – 28 Seiten mit 35 Abbildungen; Karlsruhe 1986.
- 4 **Die Saatkrähe in der Kulturlandschaft.** Von HERIBERT WOLSBECK. – 16 Seiten mit 15 Abbildungen; Karlsruhe 1986. Vergriffen.
- 5 **Rote Liste der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten in Baden-Württemberg.** Zusammengestellt von KARL HERMANN HARMS & CLAUDIA ANTESBERGER. – 99 Seiten; Karlsruhe 1986.
- 6 **Fledermäuse brauchen unsere Hilfe.** Von MONIKA BRAUN & ALFRED NAGEL. – 20 Seiten mit 24 Abbildungen, davon 13 in Farbe; Karlsruhe 1987.
- 7 **Einheimische Schlangen.** Von KLEMENS FRITZ & MANFRED LEHNERT. – 8 Seiten mit 15 Abbildungen, davon 13 in Farbe; 2. Aufl. Karlsruhe 1989.
- 8 **Schutzprogramm für Ackerwildkräuter.** Von MARGARETE KÜBLER-THOMAS. – 16 Seiten mit 23 Abbildungen in Farbe; 2. Aufl. Karlsruhe 1989.
- 9 **Wiesenvögel brauchen Hilfe.** Von NORGDARD BORN, WOLF BRULAND, PETER HAVELKA, KLAUS RUGE und DIETER VOGT. – 48 Seiten mit 35 Abbildungen, davon 5 in Farbe; Karlsruhe 1990.
- 10 **Zucht und Wiedereinbürgerung.** Von PETER HAVELKA & WOLF BRULAND. – 16 Seiten mit 15 Abbildungen, davon 8 in Farbe; Karlsruhe 1990.
- 11 **Vogelschutz in Haus und Garten.** Von WOLF BRULAND, HARALD DANNENMAYER, PETER HAVELKA und KLAUS RUGE. – 48 Seiten mit 44 Abbildungen; Karlsruhe 1990.

## Wir brauchen die Natur - die Natur braucht uns!

Unter diesem Motto fördert die »Stiftung Naturschutzfonds« beim Ministerium für Umwelt Baden-Württemberg alle Bürger Baden-Württembergs auf, sich für den Naturschutz zu engagieren. Jeder einzelne kann zwar die Natur durch sein eigenes Verhalten, insbesondere durch Rücksicht auf Landschaft, Tiere und Pflanzen schonen, damit ist es jedoch auf lange Sicht nicht getan. Gerade in unserem dicht besiedelten Land kommt es darauf an, jedes kostbare Stück Natur zu erhalten; durch den Ankauf von Grundstücken für Zwecke des Naturschutzes, durch Forschungen und Maßnahmen zum Schutz der natürlichen Umwelt und zur Pflege der Landschaft, durch wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit. Das alles kostet Geld – Geld, das Sie investieren sollten, damit bedrohte Tiere und Pflanzen überleben, damit die Natur um uns bunt und lebendig bleibt. Bitte tragen auch Sie durch Ihre Spende dazu bei – wir alle und vor allem unsere Kinder und Enkel profitieren davon!

*Die Spendenkonten  
der Stiftung Naturschutzfonds:  
Baden-Württ. Bank AG Stuttgart  
Nr. 1054 099 500 (BLZ 600 200 30)  
Landesgirokasse Stuttgart Nr. 2 828 888  
(BLZ 600 501 01)  
Postgiroamt Stuttgart Nr. 101 00-706  
(BLZ 600 100 70)  
Diese Spenden sind steuerbegünstigt.*



---

Stiftung Naturschutzfonds  
beim Ministerium für Umwelt  
Baden-Württemberg  
Postfach 10 34 39

7000 Stuttgart 10

7000 Stuttgart 1

